

**AK-Studie:**  
**Nachhilfe in Österreich 2019**

**Studienbericht**

Dieser Bericht wurde erstellt für die:  
**AK Wien**

Wien, im Mai 2019  
Archivnummer: 21.917.105



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: [ifes@ifes.at](mailto:ifes@ifes.at) • Internet: <http://www.ifes.at>



## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
Daten zur Untersuchung .....	4
Vorwort .....	5
I. HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM .....	6
II. Die Ergebnisse im Einzelnen .....	12
1. Externe Nachmittagsbetreuung .....	12
1.1. Betreuungsquote .....	12
1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung .....	14
1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe .....	15
2. Förderunterricht .....	16
2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder .....	16
2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht .....	17
3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben .....	19
4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen .....	21
5. Wurde Nachhilfe von der Schule nahegelegt? .....	26
6. Nachhilfe .....	28
6.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe .....	28
6.2. Nachhilfefächer .....	32
6.3. Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern .....	34
6.4. Hat das Kind früher einmal Nachhilfe bekommen? .....	35
6.5. Wie hat sich die damalige Nachhilfe ausgewirkt? .....	36
6.6. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe? .....	38
6.7. Wer gibt die unbezahlte Nachhilfe? .....	39
6.8. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig? .....	40
6.9. Gründe für die externe Nachhilfe .....	41
6.10. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe .....	43
6.11. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres .....	46
6.12. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer .....	47
6.13. Gesamtkosten für die Nachhilfe .....	48
6.14. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe .....	50
7. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe .....	53
8. Schulische Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe .....	56
8.1. Spontane Nennungen .....	56
8.2. Gestützte Nennungen .....	58
9. Fazit .....	60
10. Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten .....	61

## Daten zur Untersuchung

Hauptthemen:	<ul style="list-style-type: none"><li>• Nachmittagsbetreuung</li><li>• Förderunterricht</li><li>• Nachhilfe und Nachhilfebedarf</li><li>• Gründe für die Nachhilfe</li><li>• Nachhilfefächer</li><li>• Kosten für die Nachhilfe</li><li>• Belastungen durch Nachhilfe</li><li>• Maßnahmen zur Eindämmung der Nachhilfe</li></ul>
Auftraggeber:	Basisstudie: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; Abteilung Bildungspolitik (2.000 Haushalte); Aufstockung der Stichprobe: <ul style="list-style-type: none"><li>• AK Wien (auf ca. 500 HH)</li><li>• AK Niederösterreich (auf ca. 500 HH)</li><li>• AK Salzburg (auf ca. 400 HH)</li><li>• AK Steiermark (auf ca. 400 HH)</li><li>• AK Tirol (auf ca. 400 HH)</li></ul>
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschulen und Akademien)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	Bundesweit 4.651 Schüler/innen in 3.064 Haushalten
Gewichtung:	Auf Schülerstatistik-Basis; Aufhebung der regionalen Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Screening
Art der Befragung:	CATI/CAWI-Erhebung
Stat. Schwankungsbreiten:	Basis: Schüler/innen: max. +/- 1,4 Prozentpunkte Hochrechnung Nachhilfe: max. +/-3 Prozentpunkte
Befragungszeitraum:	Anfang März bis Ende April 2019
Projektleitung:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Lukas Schreder, MA, Mag. Teresa Leist, Anja Stradner, BA
Auswertung:	Thomas Kehl, BA, Mag. Anna Schiff

## Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von Anfang März bis Ende April 2019 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durch. Die Erhebung erfolgte größtenteils in Form von Telefoninterviews; rund ein Viertel der Interviews wurde in diesem Jahr mittels CAWI-Methode (Online-Interviews) realisiert. Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden 2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich wurde im Auftrag von fünf Länder-Arbeiterkammern für deren Bundesland eine Aufstockung von Interviews durchgeführt (Wien, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Steiermark). In Summe umfasst die Stichprobe somit 3.064 Eltern-Haushalte mit 4.651 Schulkindern.

Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse auf Basis der Schülerstatistik 2017/18 der Statistik Austria, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Nicht inkludiert sind Berufsschulen und Akademien.

Dieses bundesweite Nachhilfe-Monitoring wurde erstmals im Jahr 2010 durchgeführt und wird seit damals jährlich wiederholt.

Die Auswertungen erfolgten auch in diesem Jahr sowohl auf Basis der Schüler/innen als auch auf Basis der Haushalte. Die Hochrechnung der Nachhilfequoten und der Kosten basiert wieder auf der Grundlage der Schüler/innen, da es über deren Verteilung exakte bundesweite Statistiken gibt. Einige Fragen wurden nur auf Haushaltsebene erhoben (z.B. die gewünschten Maßnahmen der Eltern zur Eindämmung des Nachhilfebedarfs).

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in welchem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Wien, im Mai 2019

Institut für empirische Sozialforschung

Dr. Gert Feistritzer

## I. HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM

- 31 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben in diesem Schuljahr laut Angaben der Eltern eine externe Nachmittagsbetreuung (+3 Prozentpunkte). 11 Prozent sind am Nachmittag im Hort, 8 Prozent in einer Ganztagschule (bei den Schulstufen 1-8 sind es 6 %), 9 Prozent in einer anderen schulischen Nachmittagsbetreuung und 3 Prozent in einer anderen externen Betreuung.
- In den letzten drei Jahren hat sich der Anteil der externen Nachmittagsbetreuung um 7 Prozentpunkte erhöht. Der Zuwachs resultiert vor allem aus dem Anstieg der Hortbetreuung und einer schulischen Nachmittagsbetreuung.
- In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 43 Prozent deutlich höher als in den anderen Bundesländern.
- Mit der externen Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder sind zwar sieben von zehn Eltern zufrieden (Note 1 oder 2), der Anteil der sehr Zufriedenen ist allerdings klar rückläufig. Die aktuelle Durchschnittsnote beläuft sich auf 2,0. Im Jahr zuvor lag sie bei 1,9 und im Jahr 2017 bei 1,7.
- Bei 38 Prozent der Schüler/innen mit externer Nachmittagsbetreuung haben die Eltern den Eindruck, dass dort so vertiefend geübt wird, dass so gut wie keine zusätzliche Nachhilfe mehr nötig ist; ein weiteres Drittel geht davon aus, dass sich dadurch der Nachhilfebedarf zumindest verringert. Am vergleichsweise positivsten wird dieser Effekt der Nachmittagsbetreuung so wie schon im Jahr zuvor von jenen Eltern eingestuft, deren Kind eine Ganztagschule oder einen Hort besucht (keine Nachhilfe mehr nötig: 40-42 %). Im Falle einer anderen schulischen Nachmittagsbetreuung bestätigten das demgegenüber nur 31 Prozent.
- Bei 29 Prozent der Schüler/innen gaben die Eltern an, dass es an der Schule regelmäßige Förderunterrichtsangebote gibt; 32 Prozent bestätigten einen gelegentlichen Förderunterricht bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall (+11 Prozentpunkte seit 2017).
- 73 Prozent der Schüler/innen, an deren Schule ein Förderunterricht angeboten wird, nehmen daran zumindest gelegentlich teil. Bezogen auf alle Schüler/innen sind es 42 Prozent (+3 Prozentpunkte). Im Jahr 2017 war dieser Anteil noch deutlich geringer (27 %).
- 62 Prozent der Eltern von Kindern mit Förderunterricht sind mit der Qualität desselben weitgehend zufrieden (Note 1 oder 2). Aber auch hier nimmt die Zufriedenheit im Zeitverlauf ab bzw. es steigen die diebezüglichen Erwartungen der Eltern. Die Durchschnittsnote beläuft sich derzeit auf 2,3. Im Vorjahr lag sie noch bei 2,2, im Jahr 2017 bei 2,1.

- Was die elterliche Unterstützung beim Lernen und Üben betrifft, hat sich wenig verändert: Mit rund drei Viertel der Kinder lernen und üben deren Eltern zumindest hin und wieder. Knapp einem Viertel der Kinder wird so gut wie täglich geholfen; bei einem Drittel trifft dies zumindest einmal wöchentlich zu.
- Bei einem Viertel der Schüler/innen sagten jene Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Bei weiteren 14 Prozent der Kinder trifft dies bei einzelnen Fächern zu. Insgesamt sind somit die Eltern von rund 40 Prozent dieser Schulkinder fachlich überfordert. Bezogen auf alle Schüler/innen trifft das auf 28 Prozent zu. Hinzu kommen noch jene, welchen von den Eltern oft nicht mehr geholfen werden kann, weil sie eine Oberstufe besuchen.
- Konstant geblieben sind gegenüber dem Vorjahr die damit verbundenen Belastungen der Eltern: Vier von zehn Eltern, die ihren Kindern helfen, sagten, dass sie das zeitlich sehr oder ziemlich stark fordert. Weitere 35 Prozent sind etwas belastet; in Summe sind damit rund drei Viertel aller Eltern betroffen.
- Ein Drittel dieser Eltern leidet unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulbezogene Arbeiten bzw. Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. Ein weiteres Drittel ist damit zumindest hin und wieder gestresst. Ähnlich ist die Belastung infolge der damit verbundenen Konflikte und Ärgernisse. In überdurchschnittlichem Maße sind diesen Stressfaktoren jene Eltern ausgesetzt, die für ihr Kind zusätzlich noch eine bezahlte Nachhilfe benötigen.
- Den Eltern von 17 Prozent aller Schülerinnen und Schüler wurde seitens einer Lehrkraft im laufenden Schuljahr eine private Nachhilfe für ihr Kind nahegelegt - das betraf rund 168.000 Schüler/innen. Die Tendenz ist steigend: Im Jahr 2016 belief sich der entsprechende Anteil noch auf 10 Prozent, im Vorjahr waren es 15 %. Nachhilfe für ihr Kind wurde seitens der Schule vor allem jenen Eltern angeraten, die sich das am wenigsten leisten können. Von den Eltern mit einem HH-Einkommen von max. 2.000 Euro bestätigten 28 Prozent, einen solchen schulischen Ratschlag bekommen zu haben; bei Eltern mit einem HH-Einkommen von über 3.000 Euro traf dies hingegen nur auf halb so viele zu (14 %). Kindern von Alleinerzieher/innen wurde eine private Nachhilfe für ihr Kind seitens der Schule ebenfalls zu überdurchschnittlichen Anteilen empfohlen (24 %). Auch Schüler/innen mit Zuwanderungshintergrund waren davon in höherem Maße betroffen (24 % versus 15 %).

- 29 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine **externe Nachhilfe** bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Dieser Anteil ist um 6 Prozentpunkte höher als im Vorjahr.
- 17 Prozent aller Schüler/innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen (+2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).
- 9 Prozent der der Schülerinnen/innen haben in diesem Zeitraum eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten (+2 Prozentpunkte). Hinzu kommt noch die **schulische Gratisnachhilfe**, die 4 Prozent genutzt haben (+1 Prozentpunkt).
- Hochgerechnet haben somit bundesweit rund 168.000 Schüler/innen im laufenden Schuljahr oder in den Sommermonaten davor eine bezahlte Nachhilfe erhalten - das sind um rund 21.000 Schüler/innen mehr als im Vorjahr. Rund 79.000 Schüler/innen bekamen ausschließlich eine unbezahlte private Nachhilfe, weitere 40.000 eine schulische Gratisnachhilfe.
- Der Gesamtbedarf an Nachhilfe ist noch deutlich größer; er beläuft sich bundesweit auf ein Drittel aller Schüler/innen, wenn man jene mitberücksichtigt, die gar keine Nachhilfe bekommen haben, obwohl dies seitens der Eltern erwünscht gewesen wäre (4 % bzw. rund 40.000 Schüler/innen).
- Positive Effekte in Richtung weniger privater Nachhilfe haben qualitativ hochwertige Förderunterrichtangebote an den Schulen. Schüler/innen, die einen Förderunterricht besuchen, mit dessen Qualität auch die Eltern sehr zufrieden sind, benötigen zu geringeren Anteilen eine bezahlte Nachhilfe (12 % versus 17 %).
- Eine bezahlte Nachhilfe für ihre Kinder engagieren auch viele Eltern, die es sich von ihren finanziellen Ressourcen her kaum leisten können. Rund ein Viertel (24 %) der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 Euro netto verfügen, bekam eine bezahlte Nachhilfe. Von den Kindern höherer Einkommensgruppen erhielten 16-19 Prozent eine bezahlte Nachhilfe.
- Nichts verändert hat sich im Zeitverlauf daran, dass externe Nachhilfe in erster Linie in Mathematik nötig ist. So wie im Vorjahr bekamen 63 Prozent aller Nachhilfe-Schüler/innen eine solche in diesem Fach (ca. 178.000 Schüler/innen). Drei von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe erhielten diese in Deutsch (insgesamt rund 84.000 Schüler/innen); knapp ebenso viele in einer Fremdsprache (knapp 80.000 Schüler/innen).

- Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler/innen steht in den entsprechenden Fächern mittlerweile auf einer positiven Note; je nach Fach geht es noch bei rund 20-30 Prozent darum, ein ‚Nicht genügend‘ auszubessern oder zu verhindern (nur bei Fremdsprachen ist diese Quote mit 36 % etwas höher). Was sich dabei aber vor allem zeigt, ist, dass viele Schüler/innen offenbar auch dann eine bezahlte Nachhilfe bekommen, wenn sie in dem entsprechenden Fach gar nicht auf einer negativen bzw. schwachen Note gestanden sind. In Deutsch z.B. steht ein Viertel der Kinder mit Nachhilfe zwischen der Note 1 und 2.
- Sechs von zehn Schüler/innen, die heuer eine Nachhilfe bekommen haben, erhielten eine solche in diesem oder in einem anderen Fach schon einmal in den zwei Jahren zuvor. Die Mehrzahl dieser Schüler/innen tut sich in diesen Fächern nun zumindest etwas leichter. In 72 Prozent der Fälle hat z.B. die damalige Nachhilfe in Mathematik laut Einschätzung der Eltern dazu geführt, dass das Kind in dem Fach nun weniger Probleme hat als dies ohne frühere Nachhilfe der Fall sein würde. In Deutsch betrifft das 80 Prozent der Kinder mit einer damaligen Nachhilfe.
- Für die bezahlte Nachhilfe wurden wieder vermehrt Nachhilfe-Institute eingesetzt (35 %). Der Anteil der Lehrer/innen, die für Nachhilfe engagiert wurden, ist hingegen weiter rückläufig. In diesem Schuljahr wurde knapp ein Viertel (23 %) der bezahlten Nachhilfe von Lehrkräften übernommen; vor zwei Jahren waren es noch 31 Prozent. In drei von zehn Fällen wurden Student/innen engagiert, die im Vergleich zu Lehrer/innen und Nachhilfe-Instituten üblicherweise preislich günstiger sind.
- Unbezahlte Nachhilfe wird vor allem aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis rekrutiert. Bemerkenswert hoch ist auch der Anteil derer, die das Angebot von Initiativen seitens jener Lehrer/innen nutzen, die Gratisnachhilfe geben - dies traf auf drei von zehn Schüler/innen mit unbezahlter Nachhilfe zu.
- Vier von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe bekamen diese relativ regelmäßig während des Schuljahres. Noch häufiger wird diese vor Schularbeiten und Tests benötigt (46 %). An dieser Verteilung hat sich gegenüber dem Jahr zuvor so gut wie nichts verändert.
- Bei der Nachhilfe geht es vor allem darum, eine Note zu verbessern (54 %) - dies häufig auch dann, wenn es um Noten innerhalb des positiven Notenspektrums geht. Ein Drittel erhielt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. eine negative Zeugnisnote zu vermeiden; 7 Prozent, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen. Bei 5 Prozent ging bzw. geht es darum, in eine höhere Leistungsgruppe zu kommen.

- Die Eltern von 16 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, die nicht sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine solche gewünscht bzw. gerne mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieses Anliegen deutlich erhöht (+7 Prozentpunkte). Umgerechnet auf alle Schüler/innen beläuft sich der zusätzliche Nachhilfebedarf auf 15 Prozent. Dabei handelt es sich vielfach um Schüler/innen, die schon derzeit die eine oder andere (kostenlose) Nachhilfe bekommen. Gar keine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe in diesem Schuljahr oder im Sommer erhielten trotz Bedarf einer bezahlten Nachhilfe 4 Prozent der Schüler/innen.
- Diesen Bedarf an (zusätzlicher) bezahlter Nachhilfe haben vor allem die finanziell schwächer gestellten Haushalte. Seitens derer, die ein HH-Einkommen von nicht mehr als 2.000 Euro im Monat haben, bekunden 30 Prozent den entsprechenden Wunsch. Bei Haushalten mit mehr als 3.000 Euro Monatseinkommen sind es nur 11 Prozent. Damit zusammenhängend lag der unerfüllte Wunsch bei Kindern aus Alleinerzieher/innen-Haushalten bei 24 Prozent; bei Haushalten, in denen beide Elternteile leben, trifft das auf 14 Prozent zu.
- Bei 53 Prozent der Schüler/innen, die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich keine Nachhilfe leisten können. In einem Drittel der Fälle wurde dafür keine fachlich versierte Person gefunden. Von den Eltern mit einem Haushaltseinkommen von max. 2.000 Euro sagten 64 Prozent, dass sie für ihr Kind keine bezahlte Nachhilfe engagieren konnten, weil das für sie nicht leistbar ist. Dem stimmten auch knapp zwei Drittel der Alleinerzieher/innen mit Nachhilfebedarf für ihr Kind zu.
- Für die bezahlte Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien belaufen sich die Kosten bei den davon betroffenen Schüler/innen im Schnitt auf rund 570 Euro. Im Jahr zuvor waren es ca. 640 Euro. Die mittleren Kosten pro Nachhilfefall sind also rückläufig - dies vermutlich deshalb, weil weniger Stunden genommen wurden.
- Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich **bundesweite Gesamtausgaben für Nachhilfe in der Höhe von rund 101 Millionen Euro**. Im Vorjahr bezahlten die Eltern rund 94 Millionen für Nachhilfe; im Jahr 2017 lagen die Ausgaben auf dem derzeitigen Level. Ein rückläufiger Kostentrend bildet sich somit nicht ab. Infolge der gestiegenen Zahl an Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe hat sich das Gesamtvolumen der Ausgaben trotz der geringeren Durchschnittskosten, die pro Kind angefallen sind, wieder erhöht.
- Pro Haushalt, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 650 Euro ausgegeben (im Vorjahr waren es ca. 700 Euro). Dieser Betrag ist deshalb höher als auf Schulkind-Basis, weil pro Haushalt z.T. für mehr als ein Kind Nachhilfekosten anfallen. Die mittleren Kosten im laufenden Schuljahr betragen in diesen Haushalten ca. 620 Euro.

- Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gab so wie in den letzten Jahren rund die Hälfte an, dadurch finanziell sehr stark oder spürbar belastet zu sein - und dies, obwohl die mittleren Ausgaben pro Kind etwas gesunken sind. Für weitere 30 Prozent der betroffenen Haushalte bedeuten diese Kosten zumindest eine gewisse finanzielle Belastung. Besonders groß sind diese finanziellen Belastungen bei den unteren Einkommensgruppen respektive bei Alleinerzieher/innen - soweit sich diese Familien eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leisten können. Von den Eltern, die ein monatliches HH-Einkommen von maximal 2.000 Euro haben, sind 57 Prozent durch die Nachhilfeausgaben sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Einkommen von über 3.000 Euro bestätigte dies ein Drittel. Seitens der Alleinerzieher/innen mit einem Nachhilfekind sind bundesweit zwei Drittel infolge dieser Ausgaben sehr belastet.
- Die befragten Eltern wünschen sich vor allem mehr kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen. Knapp sechs von zehn meinen, dass man damit die privaten Nachhilfen eindämmen könnte. Die Hälfte der Eltern würde es für hilfreich halten, wenn sich die Lehrkräfte mehr Zeit zum Üben und Vertiefen des Stoffes nehmen würden und den Unterricht so gestalten, dass die Schüler und Schülerinnen den Lehrstoff auch tatsächlich verstehen. Knapp ebenso viele plädieren dafür, in einzelnen Fächern die Klassen aufzuteilen bzw. kleinere Lerngruppen zu bilden. Verbreitet ist darüber hinaus das Anliegen, die schulische Nachmittagsbetreuung generell weiter auszubauen. Ein Viertel der Eltern wünscht sich in diesem Zusammenhang auch mehr Ganztagschulen. Drei von zehn gehen davon aus, dass mit einem weiteren Ausbau des Förderunterrichts an den Schulen weniger private Nachhilfe nötig wäre.

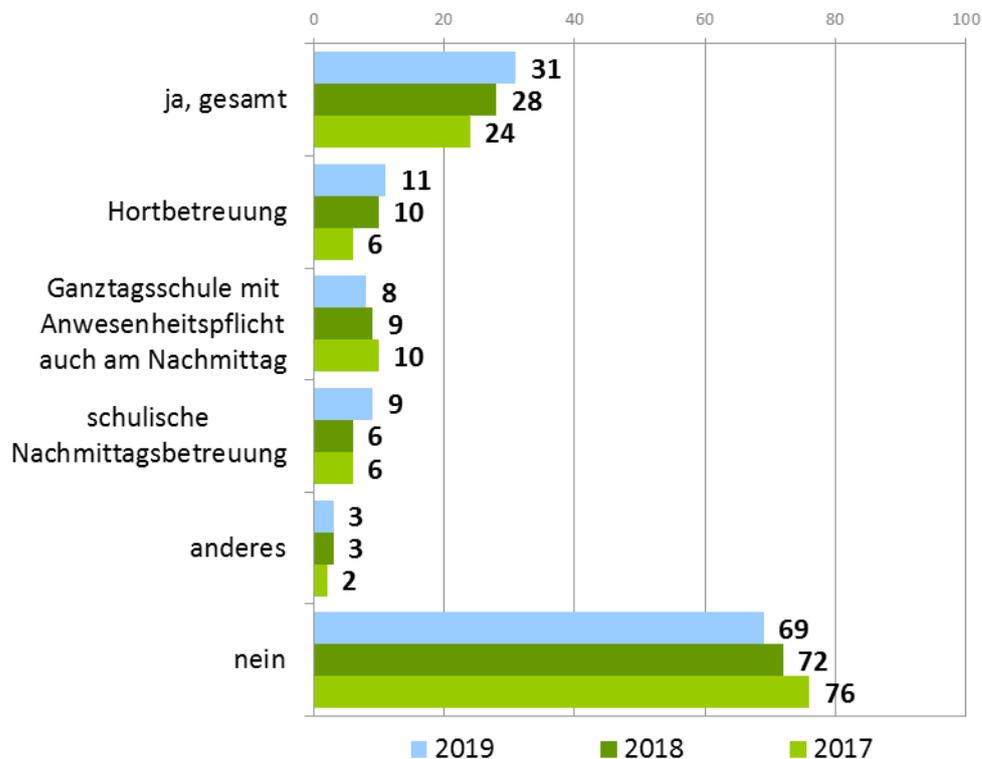
## II. Die Ergebnisse im Einzelnen

### 1. Externe Nachmittagsbetreuung

#### 1.1. Betreuungsquote

31 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind in diesem Schuljahr in einer externen Nachmittagsbetreuung. 11 Prozent haben eine Hortbetreuung; 8 Prozent sind laut ihren Eltern in einer verschränkten Ganztagschule (von den Schüler/innen der Schulstufen 1-8 sind es 6 Prozent). 9 Prozent haben eine andere schulische Nachmittagsbetreuung und weitere 3 Prozent eine sonstige externe Betreuung.

**Frage:** Hat Ihr Kind/Haben Ihre Kinder eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)



Innerhalb der letzten drei Jahre hat sich der Anteil der Schüler/innen mit externer Nachmittagsbetreuung um 7 Prozentpunkte erhöht. Der Zuwachs resultiert vor allem aus dem Anstieg der Hortbetreuung und einer schulischen Nachmittagsbetreuung. In Bezug auf Ganztags-schulen hat sich bundesweit in diesem Zeitraum so gut wie nichts verändert. Hier liegen die Abweichungen innerhalb der statistischen Schwankungsbreiten.

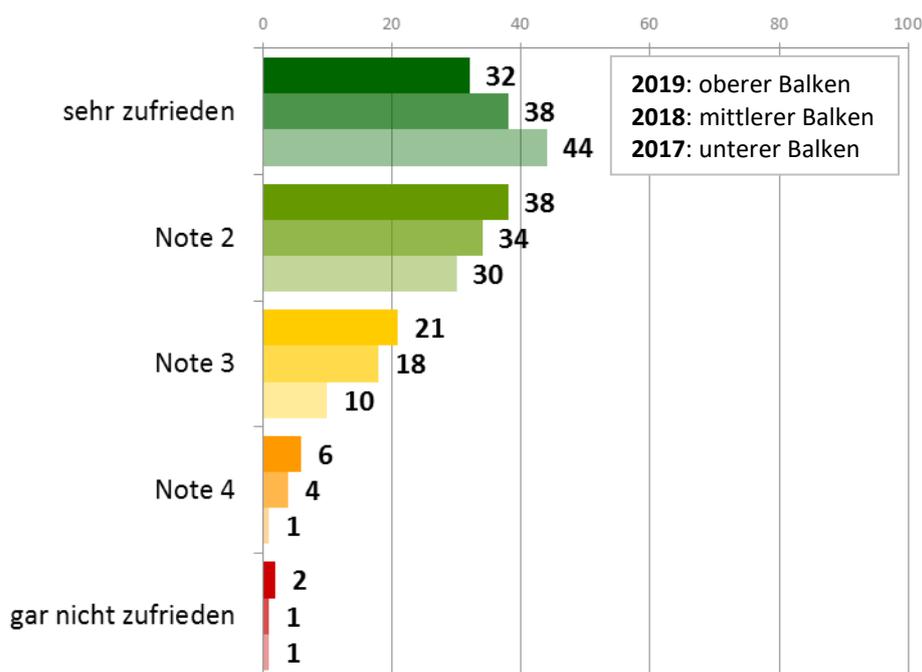
In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 43 Prozent deutlich höher als in den meisten anderen Bundesländern. Vor allem in den kleinen Bundesländern sind die zugrundeliegenden Fallzahlen für eine Ergebnisdarstellung zu gering. Im Folgenden sind somit nur jene Bundesländer separat ausgewiesen, in welchen es Aufstockungsinterviews gab; alle übrigen Bundesländer wurden gemeinsam ausgewertet.

<i>Frage: Hat Ihr Kind eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)</i>						
	<b>ja, gesamt</b>	Hortbe- treuung	Ganztags- schule	schul. Nachmit- tagsbetreuung	anderes	nein
<b>GESAMT</b>	<b>31</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>3</b>	<b>69</b>
<b>BUNDESLAND</b>						
Wien	<b>43</b>	15	16	11	2	57
Niederösterreich	<b>26</b>	12	5	9	2	74
Steiermark	<b>28</b>	4	9	11	5	72
Salzburg	<b>27</b>	10	5	10	3	73
Tirol	<b>22</b>	9	4	8	2	78
Restl. Bundesländer	<b>29</b>	11	7	8	3	71

## 1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung

Mit der externen Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder sind sieben von zehn Eltern größtenteils zufrieden (Note 1 oder 2) - der Anteil der sehr Zufriedenen ist in den letzten drei Jahren allerdings klar rückläufig. Ansteigend ist die Quote derer, die mit der Betreuung bzw. mit der Qualität derselben nur mäßig zufrieden oder dezidiert unzufrieden sind. Die Durchschnittsnote beläuft sich auf 2,0. Im Jahr zuvor lag sie bei 1,9 und im Jahr 2017 bei 1,7. Dies muss noch nicht bedeuten, dass die Qualität der Betreuung abgenommen hat - eine abnehmende Zufriedenheit kann auch daraus resultieren, dass die diesbezüglichen Ansprüche bzw. Erwartungen der Eltern zunehmen.

**Frage:** Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder am Nachmittag? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Kind/er in externer Betreuung, Österreich: n=1.423; in Prozent)



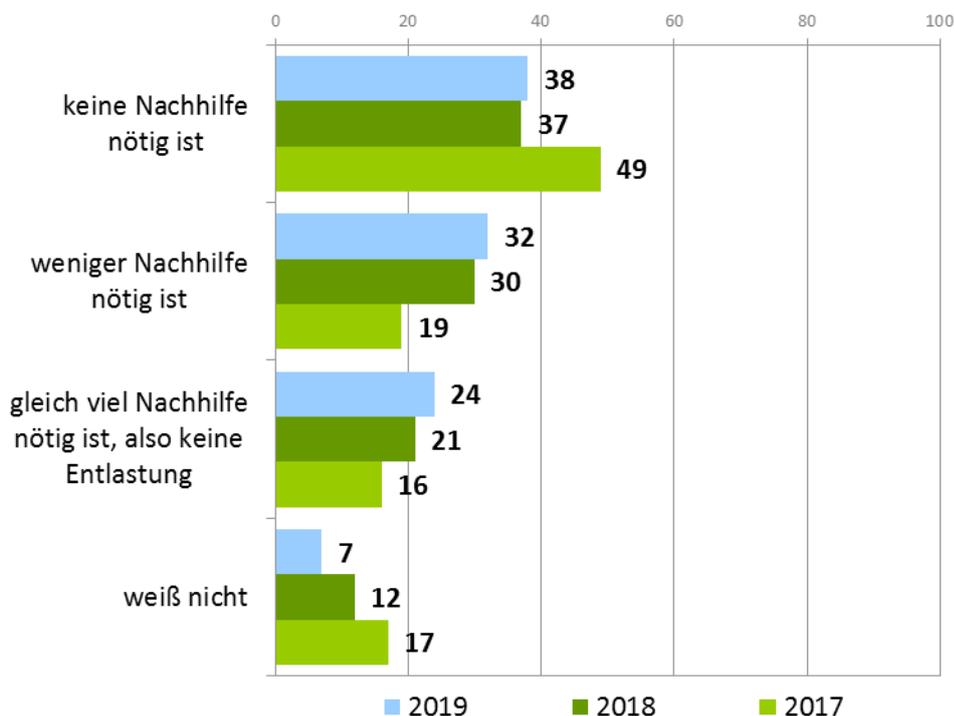
Differenziert nach der Art der Nachmittagsbetreuung zeigen sich hier so wie schon in den Jahren zuvor keine großen Unterschiede. Dasselbe gilt in Bezug auf die Bundesländer bzw. auf die Gemeindegrößen.

Die Zufriedenheit mit der Nachmittagsbetreuung ist nur dann sehr hoch, wenn es an der Schule am Nachmittag einen regelmäßigen Förderunterricht gibt. In diesen Fällen vergaben 82 Prozent der Eltern die Note 1 oder 2 (Durchschnittsnote: 1,8).

### 1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe

Bei 38 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit einer externen Nachmittagsbetreuung haben die Eltern den Eindruck, dass dort so vertiefend geübt wird, dass so gut wie keine zusätzliche Nachhilfe mehr nötig ist; ein weiteres Drittel der Eltern geht davon aus, dass sich durch die Nachmittagsbetreuung der Nachhilfebedarf für die Schüler/innen zumindest verringert. In Summe sehen somit sieben von zehn der betroffenen Eltern positive Effekte. Ein Viertel kann solche nicht erkennen bzw. meint, dass sich dadurch der Nachhilfebedarf nicht reduziert - hier bildet sich innerhalb der letzten drei Jahre ein negativer Trend ab (dieser Meinung sind natürlich vor allem jene, die für ihr Kind trotzdem eine externe Nachhilfe engagieren mussten). Rückläufig ist hingegen der Anteil derer, die gar nicht wissen, ob an der Schule des Kindes vertieft geübt wird bzw. welchen Effekt dies auf den Nachhilfebedarf haben könnte.

**Frage:** Und wird da vertiefend so geübt, dass...? (Basis: Kind/er in externer Betreuung, Österreich: n=1.423; in Prozent)



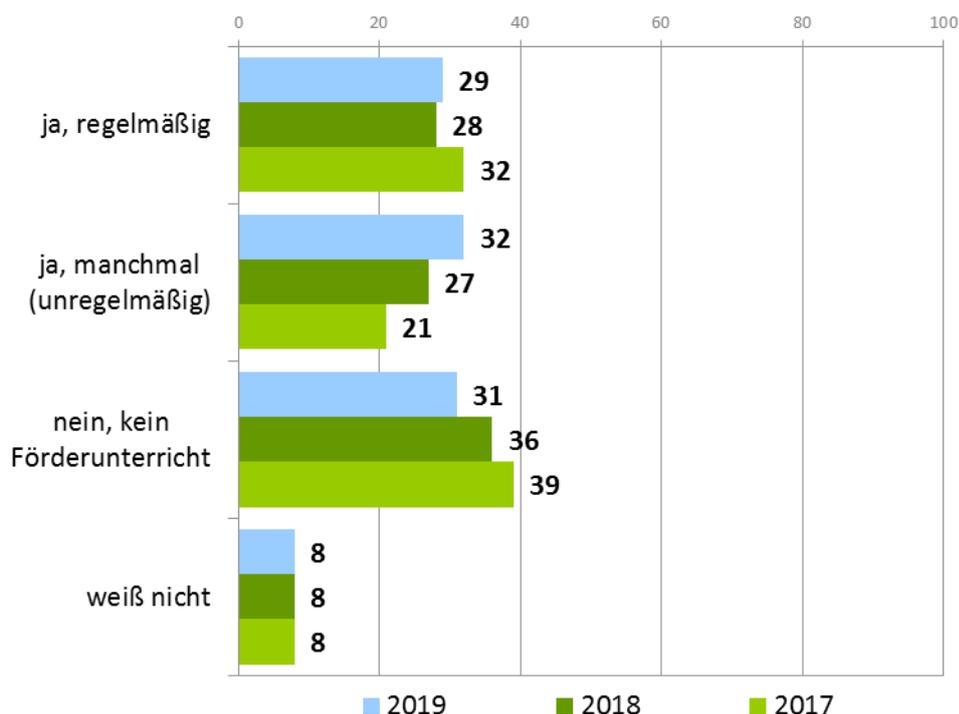
Per Saldo sehen die Eltern der Kinder aller Schul- und Nachmittagsbetreuungsformen einen Beitrag der externen Betreuung zugunsten einer Reduzierung des Nachhilfebedarfs. Am vergleichsweise höchsten wird derselbe so wie schon im Jahr zuvor von jenen Eltern eingestuft, deren Kind eine Ganztagschule (es ist dadurch keine Nachhilfe mehr nötig: 40 %) oder einen Hort besucht (es ist dadurch keine Nachhilfe mehr nötig: 42 %). Im Falle einer anderen schulischen Nachmittagsbetreuung bestätigten das demgegenüber nur 31 Prozent.

## 2. Förderunterricht

### 2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder

Bei 29 Prozent der Schüler/innen gaben die Eltern an, dass an der Schule ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird; 32 Prozent bestätigten gelegentliche Förderkurse bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall. Während sich in Bezug auf einen regelmäßigen Förderunterricht in den letzten Jahren so gut wie nichts verändert hat, bildet sich im Hinblick auf die gelegentlichen Förderunterrichtsangebote ein klar positiver Trend ab (+11 Prozentpunkte innerhalb der letzten drei Jahre).

**Frage:** Abgesehen von der Nachmittagsbetreuung: Gibt es an der Schule Ihres Kindes/Ihrer Kinder einen Förderunterricht? (in Prozent)



Die Option eines regelmäßigen Förderunterrichts haben vier von zehn Volksschulkindern. Danach folgen die NMS-Schüler/innen (regelmäßiger Förderunterricht an der Schule: 32 %) und die Schüler/innen einer AHS-Unterstufe (24 %). In den anderen Schulformen gibt es einen regelmäßigen Förderunterricht zu deutlich geringeren Anteilen. An dieser Verteilung hat sich gegenüber dem Vorjahr wenig verändert.

Berücksichtigt man auch die gelegentlichen Förderkurse, beläuft sich der Gesamtanteil solcher Förderungen nach Angaben der Eltern in der Volksschule auf 66 Prozent (+3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr), in der NMS auf 72 Prozent (+10 Prozentpunkte) und in der AHS-Unterstufe so wie im Vorjahr auf rund 50 Prozent. In den anderen Schulformen liegt die Bandbreite unverändert zwischen ca. 40 und 50 Prozent. Rezent wurde das Angebot an (bedarfsorientiertem) Förderunterricht vor allem an den Neuen Mittelschulen ausgebaut.

## 2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht

73 Prozent der Schülerinnen und Schüler, an deren Schule ein Förderunterricht angeboten wird, nehmen daran zumindest gelegentlich teil. Bezogen auf alle Schüler/innen sind es rund 42 Prozent. Vor drei Jahren war der Anteil mit 27 Prozent noch deutlich geringer.

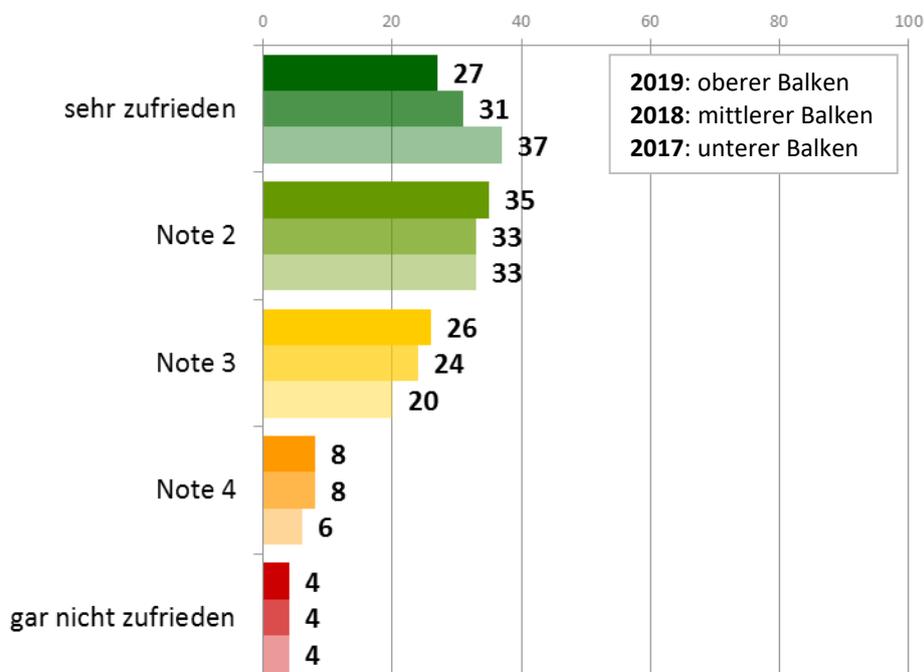
62 Prozent der Eltern von Kindern mit einem Förderunterricht sind mit der Qualität desselben zufrieden (Note 1 oder 2). Dieser Anteil ist nicht sonderlich hoch; vor allem die ‚sehr zufrieden‘-Nennungen sind in den letzten drei Jahren zurückgegangen (-10 Prozentpunkte). Ein Viertel ist nur mäßig zufrieden (Note 3); weitere 12 Prozent halten die Qualität des Förderunterrichts an der Schule ihres Kindes dezidiert für unzureichend.

Die diesbezügliche Durchschnittsnote beläuft sich aktuell auf 2,3. Im Vorjahr lag der Mittelwert noch bei 2,2, im Jahr 2017 auf 2,1.

Auch dazu ist festzuhalten: Dieser Trend in Richtung einer Abschwächung der Zufriedenheitswerte, der sich auch in Bezug auf die eingeschätzte Qualität der schulischen Nachmittagsbetreuung zeigt, ist noch kein Hinweis darauf, dass sich die tatsächliche Qualität dieser Betreuungsangebote innerhalb der letzten Jahre verschlechtert hat. Die wachsende Unzufriedenheit kann durchaus auch darin begründet sein, dass die diesbezügliche Erwartungshaltung der Eltern ansteigt.

Hinzu kommt: Die Qualitätseinschätzung des Förderunterrichts seitens der Eltern hängt erwartungsgemäß auch davon ab, ob das Kind trotz schulischer Förderung zusätzlich noch eine private Nachhilfe benötigt oder nicht. Von den Eltern, die sich trotz schulischer Förderangebote um eine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe kümmern müssen, halten nur 15 Prozent den schulischen Förderunterricht für sehr gut, während seitens der Eltern ohne Nachhilfebedarf für das Kind mehr als doppelt so viele damit sehr zufrieden sind (34 %). Dies manifestiert sich auch bei den Durchschnittsnoten in Bezug auf die Zufriedenheit mit dem schulischen Förderunterricht: Eltern von Kindern, die trotzdem eine private Nachhilfe brauchen, vergeben die eher schwache mittlere Zufriedenheitsnote von 2,6. Bei den anderen Eltern liegt die Durchschnittsnote bei 2,1.

**Frage:** Und wie zufrieden sind Sie mit diesem Förderunterricht? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Schule mit Förderunterricht, Deklarierte, Österreich: n=1.974, in Prozent)



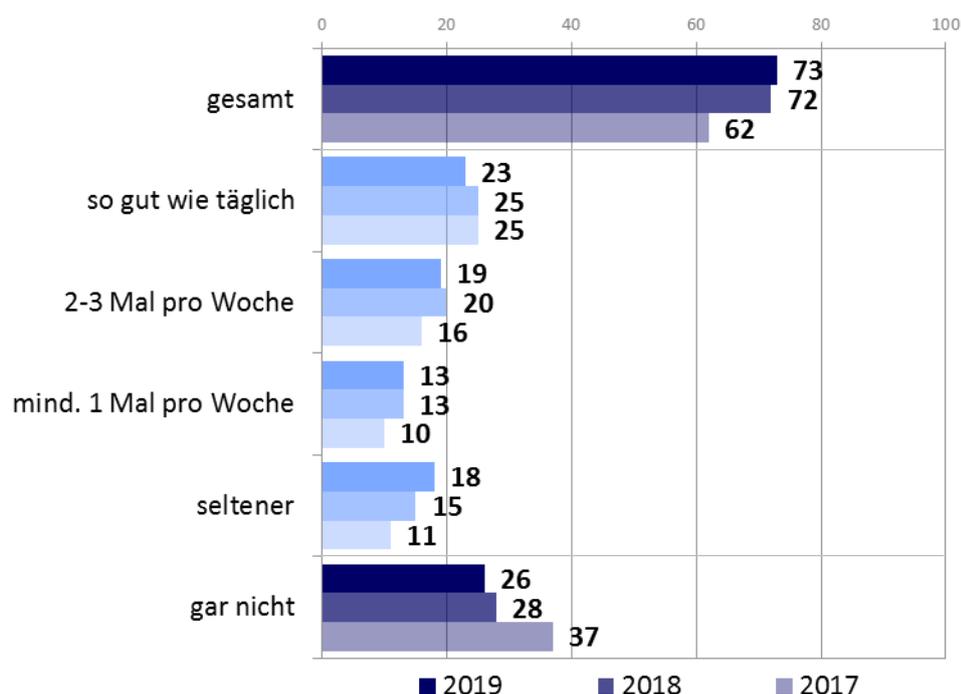
Mit dem Förderunterricht am zufriedensten sind wie schon in den Jahren zuvor die Eltern von Kindern, die die Volksschule besuchen (Mittelwert: 2,0). Eltern von NMS- und von Schüler/innen einer AHS-Unterstufe vergaben die Durchschnittsnote von 2,4.

### 3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben

Was die elterliche Unterstützung beim Lernen und Üben betrifft, hat sich in letzter Zeit nicht viel verändert: Rund drei Viertel der Kinder werden zu Hause zumindest hin und wieder dabei beaufsichtigt.

Knapp einem Viertel der Kinder helfen die Eltern so gut wie täglich; bei einem Drittel trifft dies zumindest einmal wöchentlich zu. 55 Prozent der Kinder werden also zumindest einmal in der Woche bei den Aufgaben und beim Lernen beaufsichtigt.

**Frage:** *Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern lernen bzw. die Hausaufgaben beaufsichtigen? (in Prozent)*



Mit den Volksschulkindern lernen und üben zwei Drittel der Eltern täglich oder mehrmals pro Woche (65 %). Bei NMS-Schüler/innen macht das rund die Hälfte der Eltern (48 %); bei Schüler/innen der AHS-Unterstufe sind es rund vier von zehn (42 %). Jene Schüler/innen, die eine AHS-Oberstufe oder eine berufsbildende mittlere oder höhere Schule besuchen, unterstützt bzw. beaufsichtigt nur ein kleiner Teil der Eltern regelmäßig - bei diesen Schulformen sind die meisten auch fachlich überfordert.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen? (n=4.651; in Prozent)

	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	gar nicht
<b>GESAMT</b>	23	19	13	18	26
<b>SCHULFORM</b>					
Volksschule	43	22	12	12	10
Neue Mittelschule	21	27	15	20	16
AHS-Unterstufe	17	25	20	20	17
AHS-Oberstufe	7	9	12	20	51
BMS	6	10	7	24	51
BHS	2	6	8	21	61
Andere Schulform	12	14	18	20	33

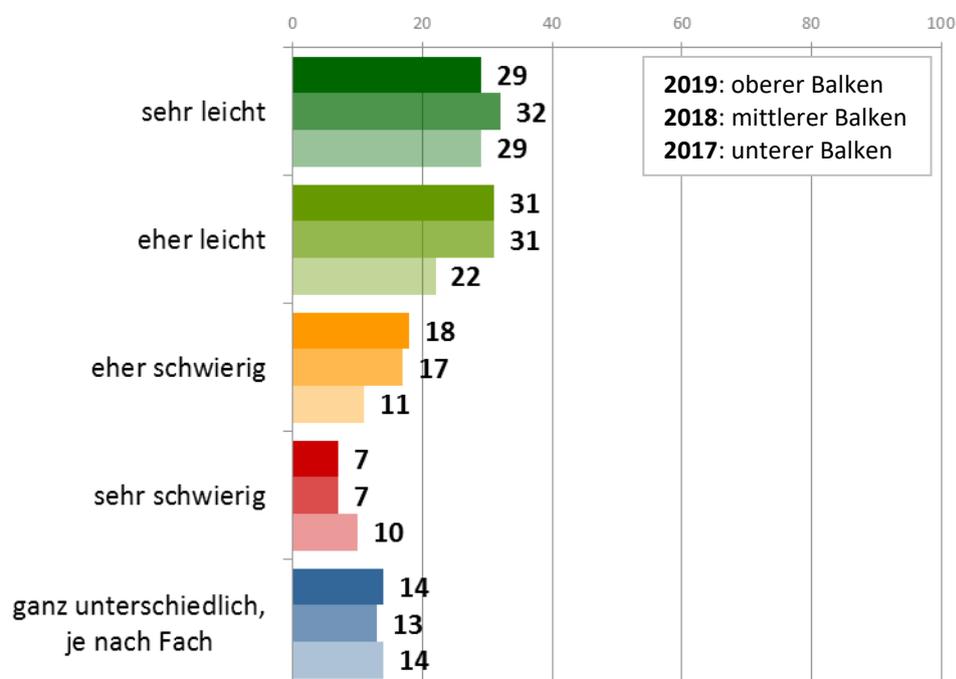
So wie schon bei allen bisherigen Erhebungen ist evident, dass auch jene Eltern, deren Kinder eine private Nachhilfe bekommen, diesen bei schulischen Belangen gleichermaßen helfen wie die übrigen Eltern. Eine solche Nachhilfe ist also im Regelfall nicht deshalb nötig, weil sich die Eltern zu wenig um die schulischen Belange ihrer Kinder kümmern. In der Mehrzahl der Fälle wird dies durchaus praktiziert, nur reicht es oft nicht aus, um das Schul- bzw. Notenziel ohne die eine oder andere externe Nachhilfe zu erreichen.

#### 4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen

Bei einem Viertel der Schüler/innen sagten die Eltern, die ihre Kinder in schulischen Belangen unterstützen, dass es für sie generell (eher) schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Bei weiteren 14 Prozent der Kinder trifft dies zumindest auf einzelne Fächer zu. In Summe sind somit die Eltern von rund 40 Prozent dieser Schulkinder fachlich mehr oder weniger überfordert. Bezogen auf alle Schüler/innen beläuft sich die entsprechende Quote auf 28 Prozent. An dieser Verteilung hat sich in den letzten Jahren wenig verändert. Hinzu kommen jene Eltern, die ihrem Kind beim Üben und Lernen fachlich gar nicht mehr helfen können, weil diese eine Oberstufe besuchen.

Die folgende Grafik basiert auf jenen Schülerinnen und Schülern, um deren schulische Belange sich die Eltern zumindest gelegentlich kümmern.

**Frage:** Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (in Prozent)



Mit Abstand am wenigsten Probleme mit dem Lehrstoff hat man natürlich bei Volksschulkindern - aber selbst hier sagten die Eltern von 14 Prozent dieser Schüler/innen, dass sie dabei zumindest teilweise überfordert sind. Und dieser Anteil ist vermutlich noch unterschätzt, weil in die Befragung nur jene Eltern einbezogen werden konnten, die dafür ausreichend Deutsch können. Zugewanderte Eltern mit einer anderen Muttersprache tun sich sicher zu noch deutlich höheren Anteilen schwer, ihren Kindern bei den Aufgaben zu helfen.

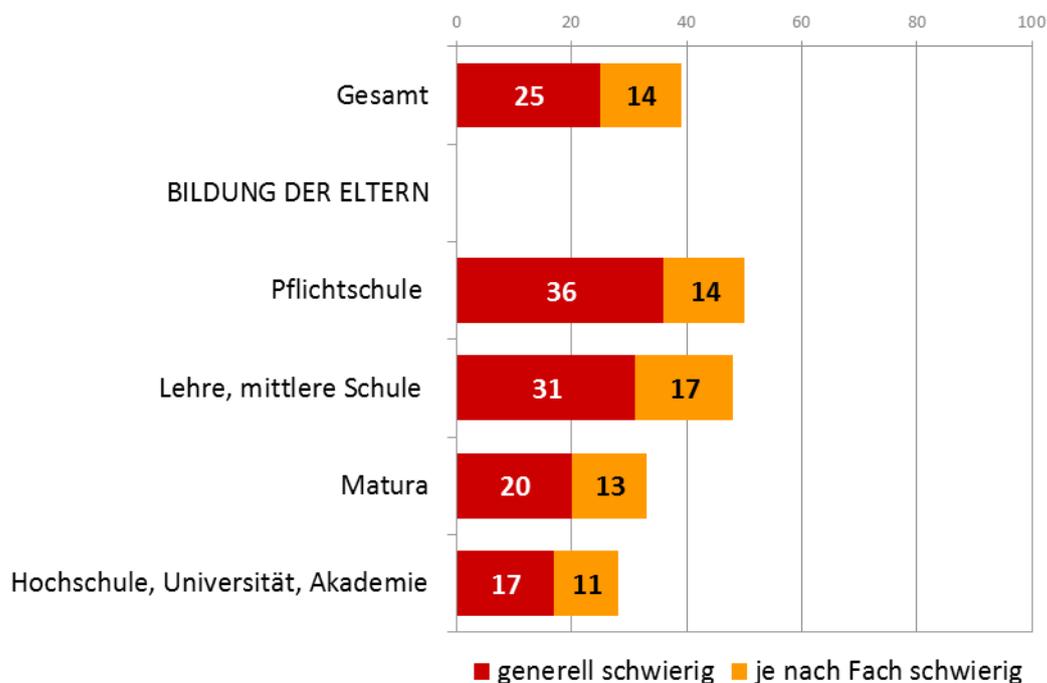
Auch viele Eltern von NMS-Schüler/innen sind ihren Angaben zufolge zumindest in einzelnen Fächern beim Helfen überfordert (50 %). Noch etwas verbreiteter sind die diesbezüglichen Schwierigkeiten bei Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe (55 %). In der AHS-Oberstufe, und in der BHS trifft das jeweils auf die große Mehrzahl der Eltern zu.

*Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/ Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (n=3.391, in Prozent)*

	sehr leicht	eher leicht	eher schwierig	sehr schwierig	ganz unterschiedlich	ist nicht nötig
<b>GESAMT</b>	<b>29</b>	<b>31</b>	<b>18</b>	<b>7</b>	<b>14</b>	<b>1</b>
<b>SCHULFORM</b>						
Volksschule	54	30	8	1	5	1
Neue Mittelschule	13	36	26	6	18	1
AHS-Unterstufe	17	37	20	6	19	1
AHS-Oberstufe	8	28	29	10	24	1
BMS	3	25	21	24	27	1
BHS	4	16	28	25	25	1
Andere Schulform	1315	30	18	17	21	1

Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, umso leichter fällt es ihnen, ihre Kinder in Schulfragen selbst zu unterstützen. Während sich von Eltern, die nur einen Pflichtschulabschluss haben, 50 Prozent beim Helfen mehr oder weniger überfordert sind, liegt der entsprechende Anteil bei Eltern mit Hochschulabschluss bei 28 Prozent.

**Frage:** Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (in Prozent)



Erwartungsgemäß gibt es einen starken Zusammenhang zwischen den Schwierigkeiten der Eltern, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen und der Notwendigkeit einer privaten Nachhilfe: Bei der Hälfte der Schülerinnen und Schüler, die eine Nachhilfe bekommen, sind die Eltern, die mit ihnen üben und sie bei den Aufgaben beaufsichtigen, selbst fachlich überfordert. Von Kindern ohne externen Nachhilfebedarf trifft dies nur auf drei von zehn Eltern zu. Der formale Bildungshintergrund der Eltern ist also dafür mitentscheidend, ob eine externe Nachhilfe für ein Kind nötig ist oder nicht.

Im Zusammenhang mit den schulbezogenen Unterstützungen seitens der Eltern wurde wieder die Frage gestellt, wie sehr diese auch mit einem zeitlichen und innerfamiliären Stress sowie mit daraus resultierenden Konflikten verbundenen sind.

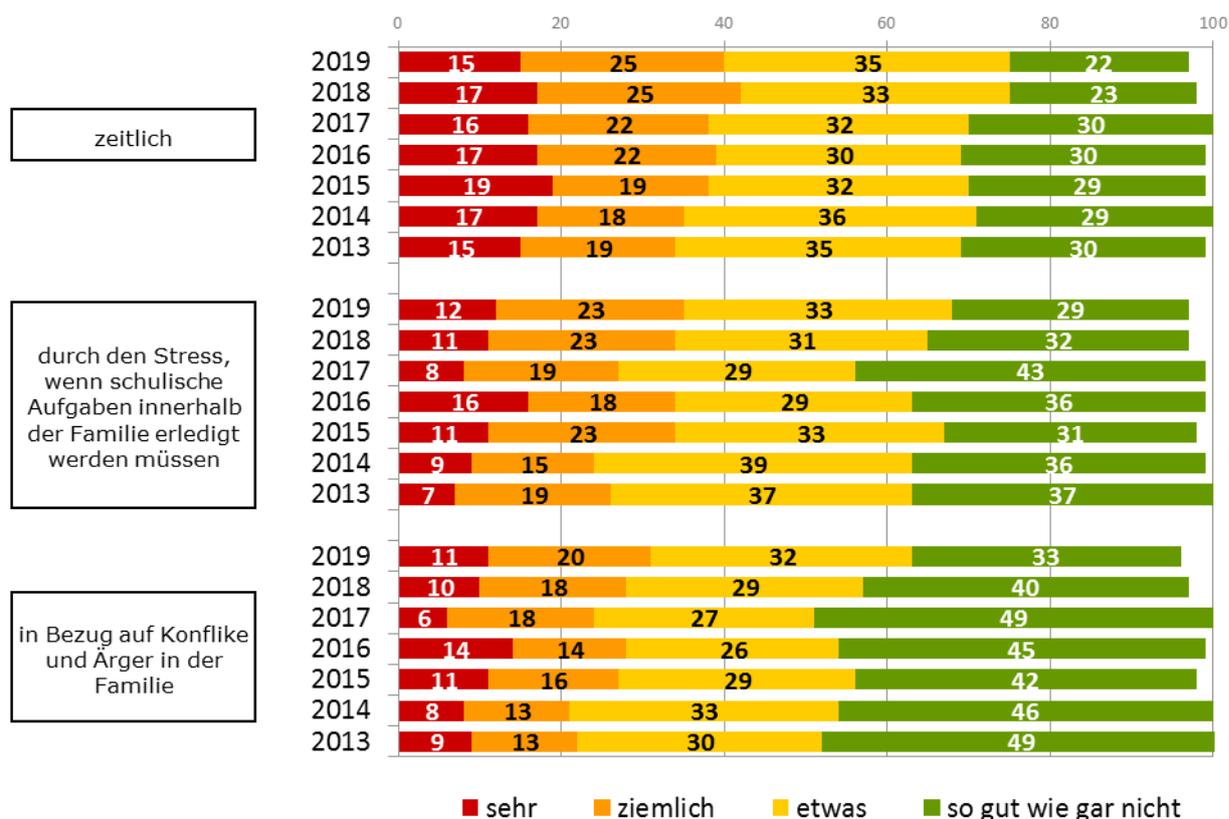
So wie zuletzt gaben vier von zehn Eltern an, dass sie durch die Notwendigkeit des Lernens und Übens mit ihren Kindern zeitlich gestresst sind. Weitere 35 Prozent fühlen sich dadurch etwas belastet; in Summe sind damit rund drei Viertel aller Eltern in einem mehr oder weniger spürbaren Maße betroffen.

Unverändert leidet gut ein Drittel der Eltern auch unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulische Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. Ein weiteres Drittel ist damit zumindest hin und wieder konfrontiert.

Analog dazu gestalten sich die Belastungen infolge der mit dem Helfen und Beaufsichtigen der Kinder verbundenen Konflikte und Ärgernisse innerhalb des Familienkreises: Drei von zehn dieser Eltern sind dadurch relativ stark belastet; rund ebenso viele in einem moderateren Ausmaß bzw. zumindest gelegentlich.

Die folgende Zeitreihengrafik illustriert die diesbezüglichen Belastungen der Eltern im Zeitverlauf. Die Belastungen haben in den letzten drei Jahren tendenziell zu genommen.

**Frage:** *Wie sehr fühlen Sie sich als Eltern ... belastet, wenn sie an das Helfen und Beaufsichtigen beim Lernen und Aufgabenmachen denken - sehr, ziemlich, etwas oder so gut wie gar nicht? (Basis: Kinder müssen beim Lernen/ bei Hausaufgaben beaufsichtigt werden, n=2.472; in Prozent)*



In überdurchschnittlichem Maße leiden unter diesen Stressfaktoren jene Eltern, die für ihr Kind zusätzlich noch eine bezahlte Nachhilfe benötigen. Die entsprechenden Belastungen haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verringert. Aktuell sprechen 58 Prozent dieser Eltern von einer sehr oder ziemlich hohen zeitlichen Belastung durch das Beaufsichtigen und Helfen sowie jeweils rund 50 Prozent von einer spürbaren Belastung durch innerfamiliären Ärger und Stress.

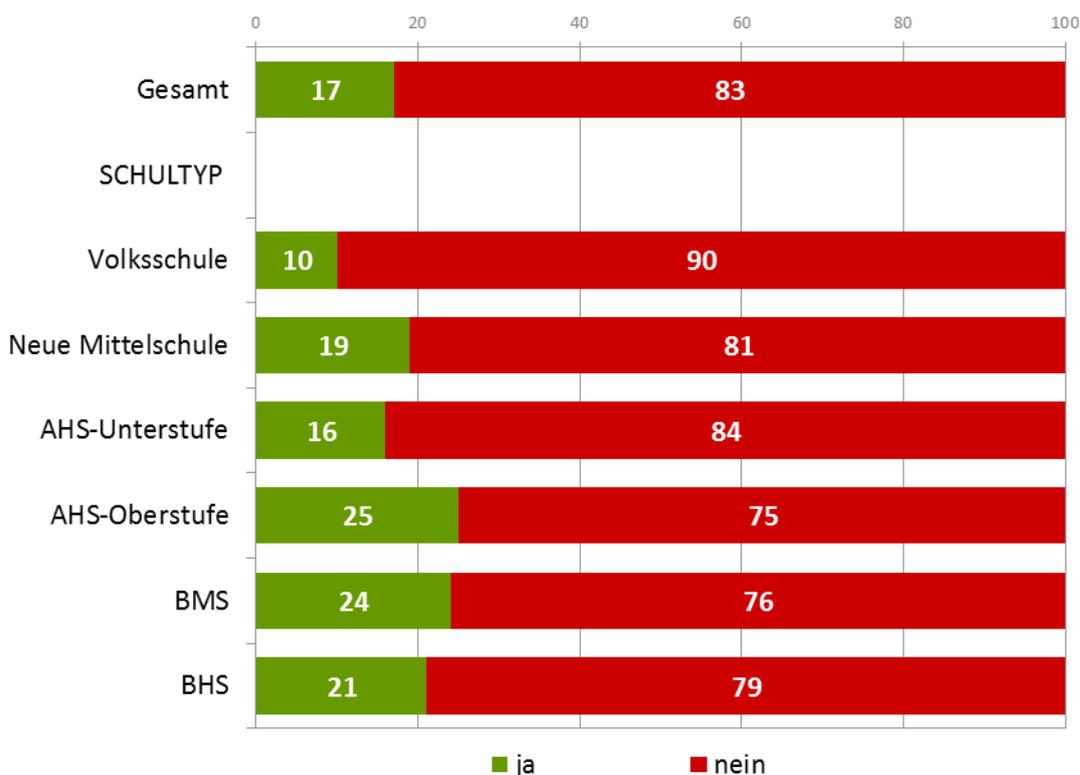
Eine externe Nachhilfe kommt also nicht deshalb zum Einsatz, um die schulischen Probleme der Kinder an andere zu delegieren und sich damit selbst Mühe und Stress zu ersparen. Nach wie vor gilt: Die Notwendigkeit einer Nachhilfe erhöht den innerfamiliären Druck für die Eltern und Kinder in allen diesen Belastungsbereichen.

## 5. Wurde Nachhilfe von der Schule nahegelegt?

Den Eltern von 17 Prozent aller Schülerinnen und Schüler wurde seitens der Lehrerinnen und Lehrer im laufenden Schuljahr eine private Nachhilfe für ihr Kind nahegelegt - das betraf in Summe rund 168.000 Schüler/innen. Im Vorjahr waren davon 15 Prozent der Schüler/innen betroffen, im Jahr 2016 waren es ‚nur‘ 10 Prozent. Hier bildet sich also im Zeitverlauf ein klarer Trend nach oben ab. Schüler/innen in den Oberstufen bzw. weiterführenden Schulformen waren davon besonders tangiert; rund einem Viertel von ihnen wurde seitens einer Lehrkraft Nachhilfe empfohlen. In der Volksschule bekam jedes zehnte Schulkind diesen schulischen Rat, in der Neuen Mittelschule ging eine solche Empfehlung an zwei von zehn Schüler/innen.

Die folgende Grafik weist die aktuellen Quoten nach Schulformen aus:

**Frage:** Wurde Ihnen von Seiten der Schule schon einmal nahegelegt, für Ihr Kind Nachhilfe in Anspruch zu nehmen? (n=4.651, in Prozent)



Nachhilfe für ihr Kind wurde seitens der Schule zu deutlich überdurchschnittlichen Anteilen jenen Eltern angeraten, die sich das am wenigsten leisten können. Von Eltern mit einem HH-Einkommen von max. 2.000 Euro bestätigten 28 Prozent, einen solchen Ratschlag von einer Lehrkraft bekommen zu haben; bei Eltern mit einem HH-Einkommen von bis zu 3.000 Euro traf das bei 18 Prozent zu, bei Haushalten mit über 3.000 Euro auf 14 Prozent. Damit zusammenhängend wurde auch Alleinerzieher/innen zu überdurchschnittlichen Anteilen eine Nachhilfe-Empfehlung seitens der Schule gegeben (24 % versus 16 %).

Bei Schüler/innen, deren Eltern eine andere Muttersprache als Deutsch haben, liegt die diesbezügliche Quote bei 24 Prozent. Dieser Anteil deckt sich mit jenem aus dem Vorjahr.

Unverändert zeigt sich, dass zu überdurchschnittlich hohen Anteilen den Eltern in Wien dieser Rat seitens einer Lehrkraft erteilt worden ist. Er betraf 23 Prozent der Wiener Schüler/innen. Dies resultiert vermutlich auch daraus, dass in Wien die Zahl der Kinder mit Zuwanderungshintergrund am vergleichsweise größten ist. In den meisten anderen Bundesländern rangieren die Nennungsquoten innerhalb der Bandbreite von 11 bis 17 Prozent.

## 6. Nachhilfe

### 6.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe

29 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Dieser Gesamtanteil ist gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen; der Zuwachs beläuft sich auf 6 Prozentpunkte.

Insgesamt 17 Prozent aller Schüler/innen haben in diesem Schuljahr oder im Sommer davor eine **bezahlte Nachhilfe** bekommen (+2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).

Im **laufenden Schuljahr** haben heuer 13 Prozent eine bezahlte Nachhilfe bekommen (im Vorjahr: 12 %). 6 Prozent der Schüler/innen erhielten **in den letzten Sommerferien** eine bezahlte Nachhilfe (im Jahr zuvor: 4 %). Ein Teil der Schüler/innen hatte sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe.

In fast allen Fällen handelte es sich dabei um eine konventionelle Nachhilfe, nur 1 Prozent der Schüler/innen hat eine bezahlte Online-Nachhilfe genutzt.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im laufenden Schuljahr oder im letzten Sommer eine **unbezahlte private Nachhilfe** erhalten haben (ohne schulische Gratisnachhilfe), beläuft sich auf 9 Prozent (im Vorjahr: 7 %). Darin inkludiert ist auch die kostenlose Online-Nachhilfe (1 %). Hinzu kommen noch 4 Prozent an Schüler/innen, die eine von der Schule organisierte Gratisnachhilfe genutzt haben (entweder an der Schule selbst oder in Partnerorganisationen).

In Summe, also inklusive der schulischen Gratisnachhilfe, beläuft sich die Gesamtquote der unbezahlten Nachhilfe im laufenden Schuljahr oder im Sommer davor auf 13 Prozent (im Vorjahr waren es 10 %).

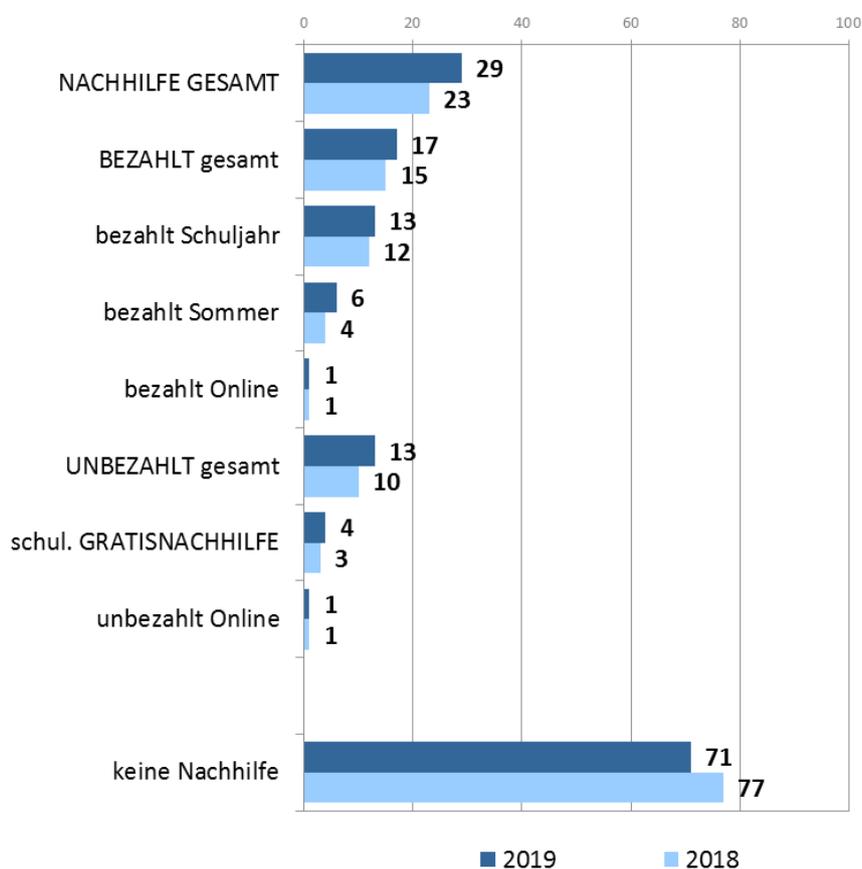
Es ist nicht auszuschließen, dass der Anteil der Gratisnachhilfe sogar etwas unterschätzt ist, da die Befragung ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt wurde und damit Eltern, die nicht hinreichend Deutsch sprechen, daran gar nicht teilnehmen konnten.

Zwischen Burschen und Mädchen gibt es in Bezug auf die Verbreitung des Nachhilfebedarfs keine sonderlich großen Unterschiede; nur bei der bezahlten Nachhilfe ist der Anteil der Mädchen etwas höher (19 % versus 16 %).

Hochgerechnet haben bundesweit rund 168.000 Schüler/innen in diesem Schuljahr oder in den Sommerferien davor bezahlte Nachhilfe erhalten (das sind um rund 21.000 Schulkinder mehr als im letzten Jahr). Rund 79.000 Schüler/innen bekamen ausschließlich eine unbezahlte private Nachhilfe und weitere 40.000 eine schulische Gratisnachhilfe.

Dier folgende Grafik bildet die Nachhilfequoten im Vergleich zum Vorjahr ab:

**Frage:** Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (n=4.651, Angaben in Prozent)



In Wien ist der Anteil der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe mit 23 Prozent (+2 Prozentpunkte) wieder am vergleichsweise höchsten. An zweiter Stelle folgt Niederösterreich mit 18 Prozent (+3 Prozentpunkte). In den übrigen Bundesländern liegt die entsprechende Quote in der Bandbreite von 13 bis 16 Prozent.

An den Volksschulen liegt der Anteil an Kindern, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, so wie im Vorjahr bei 14 Prozent. 5 Prozent erhielten eine bezahlte Nachhilfe, 6 Prozent eine unbezahlte Nachhilfe und 4 Prozent eine schulische Gratisnachhilfe (auch da gibt es leichte Überschneidungen).

Von den Schülerinnen und Schülern an der Neuen Mittelschulen bekamen 33 Prozent eine externe Nachhilfe inklusive einer schulischen Gratisnachhilfe (+8 Prozentpunkte); bei 18 Prozent handelte es sich um eine bezahlte Nachhilfe (+4 Prozentpunkte). In der AHS-Unterstufe ist Nachhilfe in Summe mit einem Anteil von 31 Prozent ähnlich hoch, wobei sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls die Quote der bezahlten Nachhilfe erhöht hat (24 %; +4 Prozentpunkte).

Am vergleichsweise höchsten sind die Nachhilfequoten wie immer in der AHS-Oberstufe - hier beläuft sich die Nachhilfequote insgesamt auf 45 Prozent; 36 Prozent bekamen eine bezahlte Nachhilfe (+9 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Wie die folgende Tabelle zeigt, ist Nachhilfe auch an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sehr verbreitet.

*Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler/innen, in Prozent)*

	NH gesamt (inkl. Gratis-NH)	bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbezahlte Nachhilfe	Gratis- NH	gar keine Nachhilfe
<b>GESAMT</b>	<b>29</b>	17	13	6	9	4	71
<b>SCHULFORM</b>							
Volksschule	14	5	4	2	6	4	86
Neue Mittelschule	33	18	13	6	11	6	67
AHS-Unterstufe	31	24	20	6	8	2	69
AHS-Oberstufe	45	36	28	13	10	3	55
BMS	40	23	16	7	13	5	60
BHS	37	27	20	10	9	4	63

Positive Effekte in Richtung weniger privater Nachhilfe hat das Angebot eines qualitativ hochwertigen Förderunterrichts an den Schulen. Schüler/innen, die einen Förderunterricht besuchen, mit dessen Qualität auch die Eltern sehr zufrieden sind, benötigen zu geringeren Anteilen eine bezahlte Nachhilfe (12 % versus 17 %).

Nach wie vor gilt: Eine bezahlte Nachhilfe für ihre Kinder mussten zu sehr hohen Anteilen jene engagieren, die es sich von ihren finanziellen Ressourcen her am wenigsten leisten können. Rund ein Viertel (24 %) der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 Euro netto verfügen, bekam eine bezahlte Nachhilfe. Von den Kindern höherer Einkommensgruppen erhielten 16-19 Prozent eine solche.

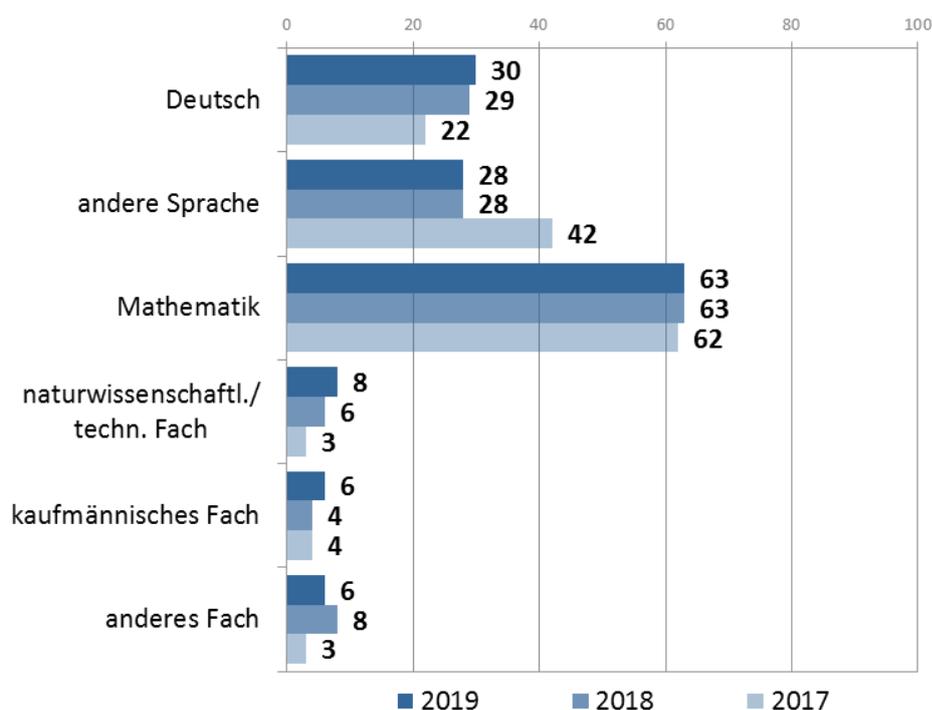
Kinder von Alleinerzieher/innen, die im Regelfall zu den unteren Einkommensbeziehern zählen, liegen bei der bezahlten Nachhilfe besonders deutlich über dem Gesamtschnitt; 26 Prozent von ihnen haben eine bezahlte Nachhilfe bekommen.

Überdurchschnittlich hoch ist die Nachhilfequote nach wie vor auch bei Kindern mit Migrationshintergrund respektive bei jenen, die eine andere Muttersprache haben. Von diesen Schüler/innen erhalten 22 Prozent eine bezahlte Nachhilfe; seitens der anderen Kinder sind es 17 Prozent. Auch dazu ist anzumerken, dass an dieser Befragung nur jene zugewanderten Eltern teilnehmen konnten, die dafür ausreichend Deutsch können. Es ist also zu vermuten, dass der Nachhilfebedarf bei Zuwandererkindern mit einer anderen Muttersprache noch etwas höher ist, als sich dies in der vorliegenden Erhebung darstellt.

## 6.2. Nachhilfefächer

Nichts verändert hat sich im Zeitverlauf daran, dass Nachhilfe in erster Linie in Mathematik nötig ist. So wie im Vorjahr bekamen 63 Prozent aller Nachhilfe-Schüler/innen eine solche in diesem Fach. Drei von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe erhalten diese in Deutsch; knapp ebenso viele in einer Fremdsprache. In anderen Gegenständen ist Nachhilfe so wie bisher weniger verbreitet. Gegenüber der letztjährigen Erhebung ist die Nachhilfe-Fächerverteilung sehr stabil geblieben; im Jahr zuvor gab es einen deutlichen Anstieg im Fach Deutsch und einen ebensolchen Rückgang bei Fremdsprachen.

**Frage:** Und in welchen Fächern? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.328; in Prozent)



Bei den einzelnen Nachhilfefächern gibt es zum Teil Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen. So wie schon bisher benötigen auf Basis derer, die eine externe Nachhilfe bekommen haben, mehr Burschen als Mädchen Nachhilfe in Deutsch (33 % versus 26 %) und in Fremdsprachen (31 % versus 24 %), während es im Fach Mathematik umgekehrt ist: Mädchen: 67 %, Burschen: 59 %.

Mathematik-Nachhilfe ist in allen Schulformen sehr verbreitet. Deutschnachhilfe bekommen vor allem Volksschulkinder (49 % derer mit Nachhilfe) und Schüler/innen der NMS (42 % derer mit Nachhilfe).

Auf Basis aller Schüler/innen bekommen 18 Prozent Nachhilfe in Mathematik (+3 Prozentpunkte) und jeweils rund 8 Prozent in Deutsch sowie in einer Fremdsprache.

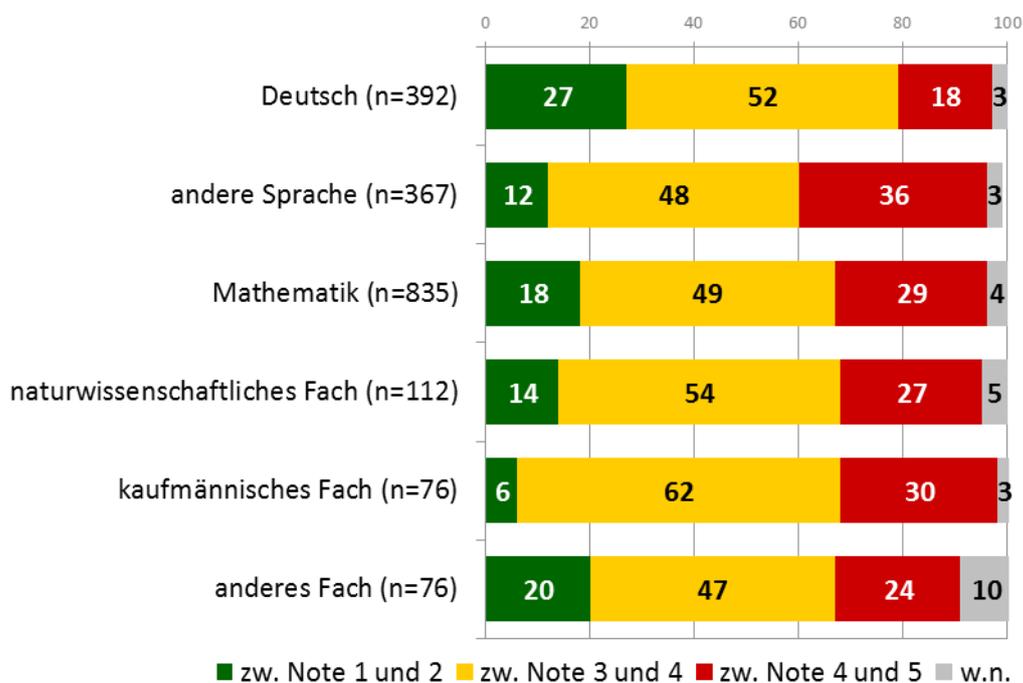
Hochgerechnet haben bundesweit in diesem Schuljahr und in den Sommerferien zuvor somit rund 178.000 Schüler/innen Nachhilfe in Mathematik bekommen. In Deutsch waren es rund 84.000 und in einer Fremdsprache knapp 80.000 Schüler/innen.

Eine private Nachhilfe in Deutsch bekommen zu erhöhten Anteilen (38 %) Nachhilfe-Kinder aus Familien mit einer anderen Muttersprache: Bei Kindern von Eltern mit deutscher Muttersprache ist der entsprechende Anteil mit 27 Prozent aber ebenfalls durchaus hoch. Bei Zuwanderer-Schüler/innen mit Nachhilfe, in deren Familie zu Hause hauptsächlich in der Herkunftssprache gesprochen wird, beläuft sich die Quote an externer Deutsch-Nachhilfe auf 48 Prozent. Auch an diesen Verteilungen hat sich rezent nur wenig verändert.

### 6.3. Derzeitige Noten in den Nachhilfefächern

Die Mehrzahl der Nachhilfe-Schüler/innen steht in den entsprechenden Fächern (inzwischen) auf einer positiven Note; in rund einem Viertel bis zu einem Drittel der Fälle ging es zum Zeitpunkt der Befragung darum, ein ‚Nicht genügend‘ auszubessern oder zu verhindern. Am vergleichsweise höchsten ist dieser Anteil bei einer Fremdsprache (36 %); am geringsten in Deutsch (18 %). Jeweils die größte Gruppe der Nachhilfe-Schüler/innen steht auf einer Note zwischen 3 und 4. In Deutsch geht es bei der Nachhilfe zu relativ hohen Anteilen darum, ob das Kind ein ‚Sehr gut‘ im Zeugnis bekommt oder nicht.

**Frage:** Und auf welcher Note steht das Kind in dem Fach derzeit? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen; n=1.328, in Prozent)

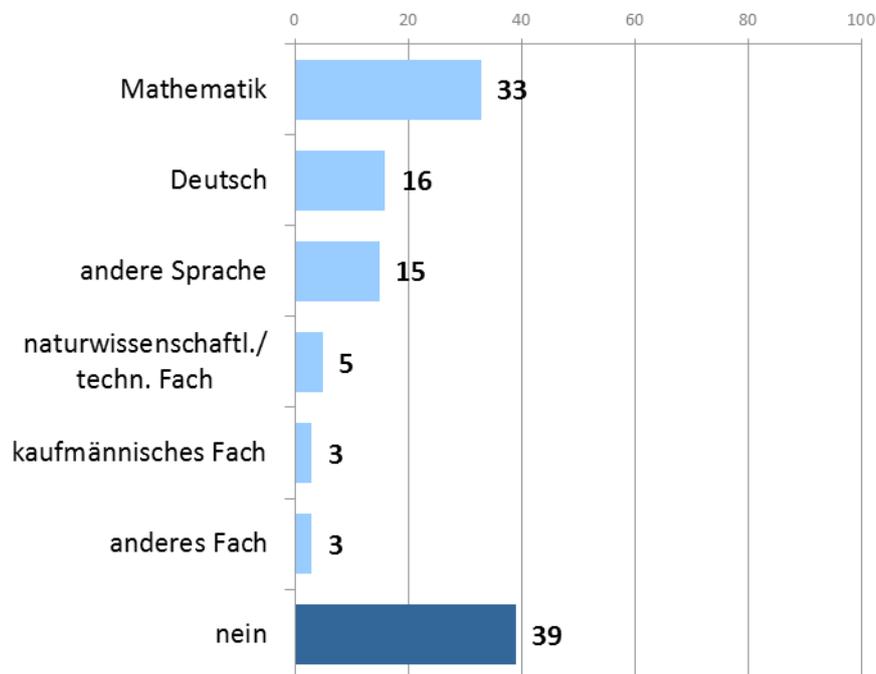


Man kann angesichts dieser Verteilung also davon ausgehen, dass auch viele Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe bekommen, die in dem entsprechenden Fach gar nicht auf einer negativen bzw. sehr schwachen Note gestanden sind. Der Zweck der Nachhilfe ist in diesen Fällen also eine Notenverbesserung (innerhalb des positiven Notenspektrums) oder ein Halten der derzeitigen Note. Vor allem in den Volksschulen wird offenkundig auch auf bezahlte Nachhilfe zurückgegriffen, um im betreffenden Fach von der Note 2 auf die Note 1 zu kommen bzw. um das Kind damit in die gewünschte Schulform (AHS) zu bringen. Diese zunehmende Tendenz, auch bei positiven Noten eine externe Nachhilfe zu engagieren, ist vermutlich mit ein Grund dafür, dass die Nachhilfequote im Zeitverlauf ansteigt.

#### 6.4. Hat das Kind früher einmal Nachhilfe bekommen?

Sechs von zehn Schüler/innen, die heuer eine Nachhilfe bekommen haben, erhielten eine solche in diesem oder in einem anderen Fach schon einmal in den zwei vorangegangenen Jahren. Auch diese betraf vor allem das Fach Mathematik - deutlich vor Deutsch und Fremdsprachen.

**Frage:** Hat das Kind in den zwei Jahren zuvor in diesem oder in einem anderen Fach schon einmal Nachhilfe bekommen? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, n=1.328, in Prozent)

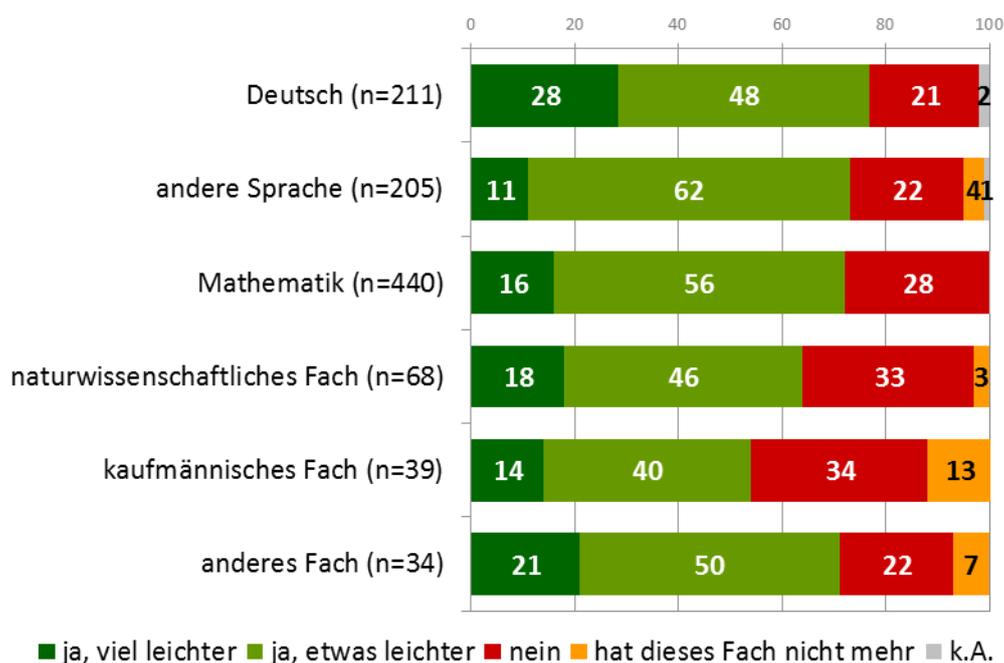


Von jenen Schüler/innen, die derzeit eine Deutsch- oder Mathematiknachhilfe bekommen, hatten 45-46 Prozent eine Nachhilfe in diesem Fach auch schon einmal innerhalb der letzten zwei Jahre. Nachhilfe in einer Fremdsprache hatten zuvor bereits einmal vier von zehn Schüler/innen, für die auch in diesem Schuljahr eine private Nachhilfe in einer Fremdsprache engagiert wurde.

## 6.5. Wie hat sich die damalige Nachhilfe ausgewirkt?

Der Großteil der Schüler/innen tut sich in den Fächern, in welchen sie früher einmal Nachhilfe bekamen, nun zumindest etwas leichter. Am vergleichsweise nachhaltigsten war der positive Nachhilfe-Effekt laut Angabe der Eltern in Deutsch (28 % tun sich nun in dem Gegenstand viel leichter). Auch in Mathematik ist die Bilanz positiv: Rund sieben von zehn Schüler/innen mit einer früheren Mathematik-Nachhilfe haben jetzt zumindest etwas weniger Probleme damit als dies nach Einschätzung der Eltern ohne diese Unterstützung sein würde. Auch wenn viele der damaligen Nachhilfeschüler/innen heuer wieder in diesem oder in einem anderen Fach Nachhilfe bekommen haben, lässt sich aus den Daten ablesen, dass eine individuelle Förderung von Schüler/innen - nichts anderes ist Nachhilfe letztlich - ganz offenkundig in der Mehrzahl der Fälle einen positiven Effekt auf den Schulerfolg hat.

**Frage:** Und tut sich das Kind in diesem Fach nun leichter? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe in Anspruch genommen, n=1.328, in Prozent)



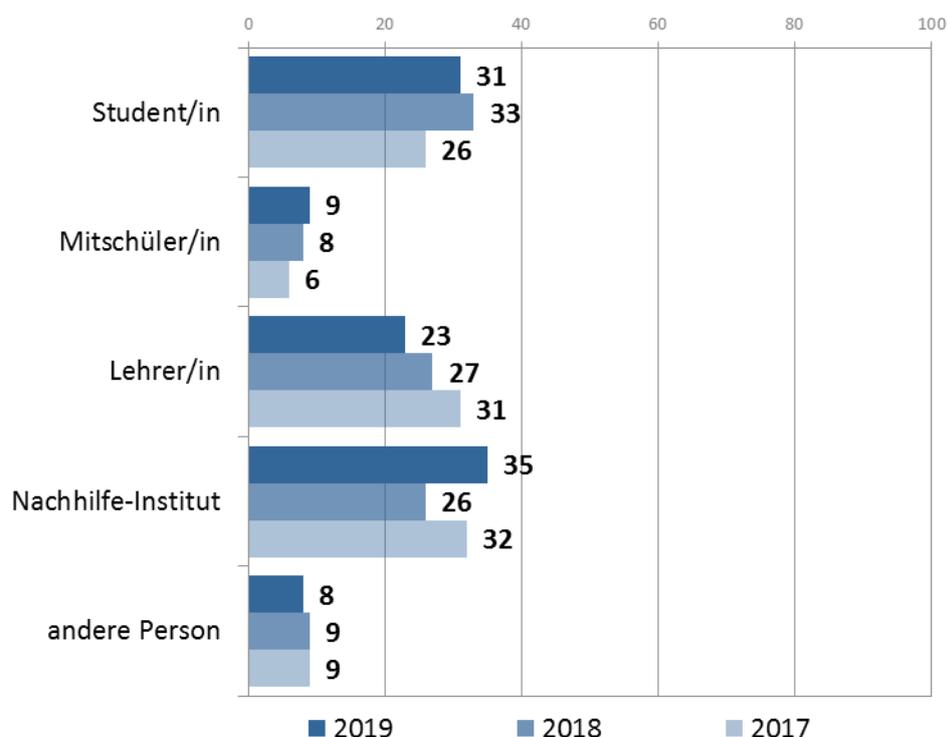
In diesem Zusammenhang wurden auch die Eltern mit einem Kind ohne aktuelle Nachhilfe gefragt, ob dieses in den Jahren zuvor einmal Nachhilfe bekommen hat. Das bestätigten die Eltern von nur 8 Prozent dieser Kinder. Die Fächerverteilung ist von der Relation her auch hier ganz ähnlich wie bei der aktuellen Nachhilfe gewesen. Dasselbe gilt in Bezug auf die elternseitig mehrheitlich positiv bzw. nachhaltig erachteten Effekte auf den späteren Lernfortschritt in diesen Gegenständen.

Auf Basis der vorliegenden Daten ist aber im Hinblick auf die Nachhaltigkeit von Nachhilfe zu konstatieren: Von jenen Schüler/innen, die in den Jahren zuvor in diesen Fächern einmal Nachhilfe hatten, haben die meisten eine solche auch im laufenden Schuljahr. In Mathematik betrifft das 88 Prozent, in Deutsch 83 Prozent und in einer Fremdsprache 74 Prozent der damaligen Nachhilfe-Schüler/innen. So nachhaltig, dass gar keine Nachhilfe mehr nötig ist, war die damalige Nachhilfe also vermutlich doch nicht. Reduziert hat sich wohl eher die nötige Intensität bzw. Dauer der Nachhilfe.

## 6.6. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr bzw. im Sommer davor wieder vermehrt Nachhilfe-Institute eingesetzt (35 %). Der Anteil der Lehrer/innen, die Nachhilfe gaben, ist hingegen weiter rückläufig. In diesem Schuljahr wurde knapp ein Viertel (23 %) der bezahlten Nachhilfe von Lehrkräften übernommen; vor zwei Jahren waren es noch 31 Prozent. Nach wie vor werden dafür vielfach auch Student/innen engagiert, die im Vergleich zu Lehrkräften und Nachhilfe-Instituten üblicherweise nicht so teuer sind. Die übrige bezahlte Nachhilfe erteilten Mitschüler/innen und andere Personen.

**Frage:** Wer hat die bezahlte Nachhilfe gegeben? (Basis: bezahlte Nachhilfe, Österreich: n=783, in Prozent)

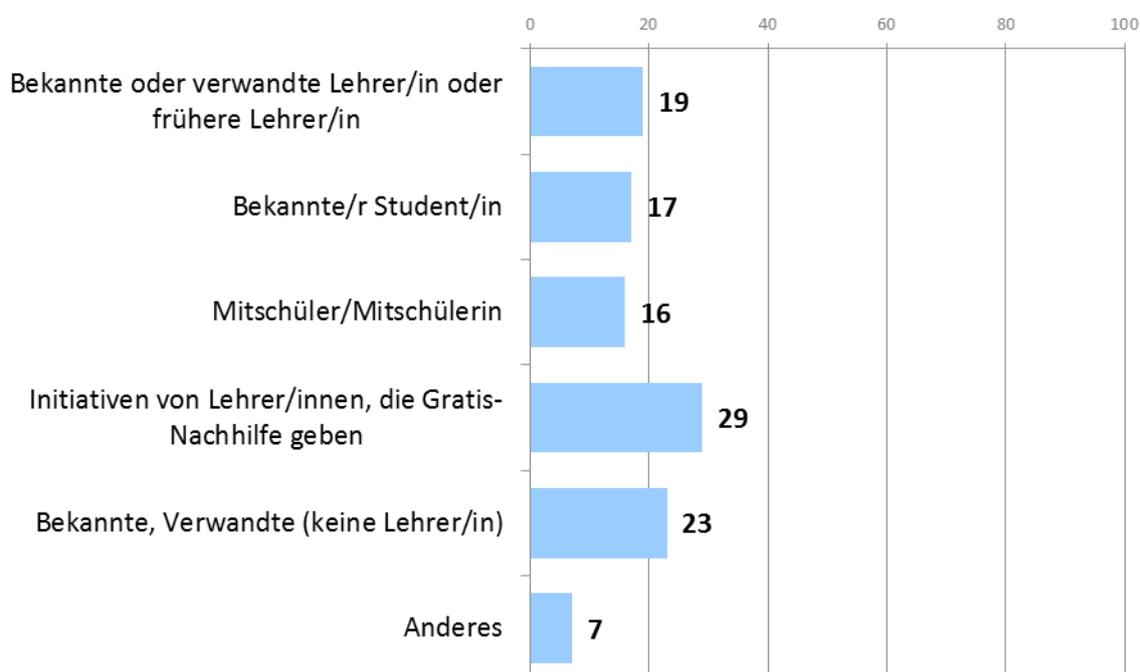


Differenziert nach Nachhilfefächern gibt es hier keine allzu großen Unterschiede; zu etwas höheren Anteilen engagieren Eltern für ihr Kind mit schulischen Problemen in einer Fremdsprache ein Nachhilfeinstitut. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache bekommen zu überdurchschnittlichen Anteilen Nachhilfe von einer Studentin bzw. einem Studenten oder von Mitschüler/innen (vermutlich auch aus Kostengründen). Dies gilt generell für schwächere Einkommensbezieher/innen, während Eltern mit einem relativ hohen Einkommen für ihr Kind eher ein Nachhilfe-Institut einsetzen.

## 6.7. Wer gibt die unbezahlte Nachhilfe?

Erstmals wurde im Rahmen des Nachhilfe-Monitorings auch erhoben, wer den Schüler/innen die unbezahlte Nachhilfe gibt (abgesehen von der schulischen Gratisnachhilfe). Der vergleichsweise höchste Anteil entfällt auf die unterschiedlichen Bekannten und Verwandten, die entweder früher einmal im Lehrberuf standen oder die derzeit studieren sowie auf den sonstigen Bekanntenkreis. In Summe werden rund sechs von zehn Schüler/innen mit unbezahlter Nachhilfe von diesem Personenkreis unterstützt. Bemerkenswert hoch ist auch der Anteil derer, die das Angebot von Initiativen seitens jener Lehrkräfte nutzen, die eine Gratisnachhilfe geben - dies traf auf drei von zehn Schüler/innen mit unbezahlter Nachhilfe zu. 16 Prozent der Schüler/innen bekamen eine kostenlose Nachhilfe durch Mitschüler/innen. Auch hier gibt es Mehrfachnennungen.

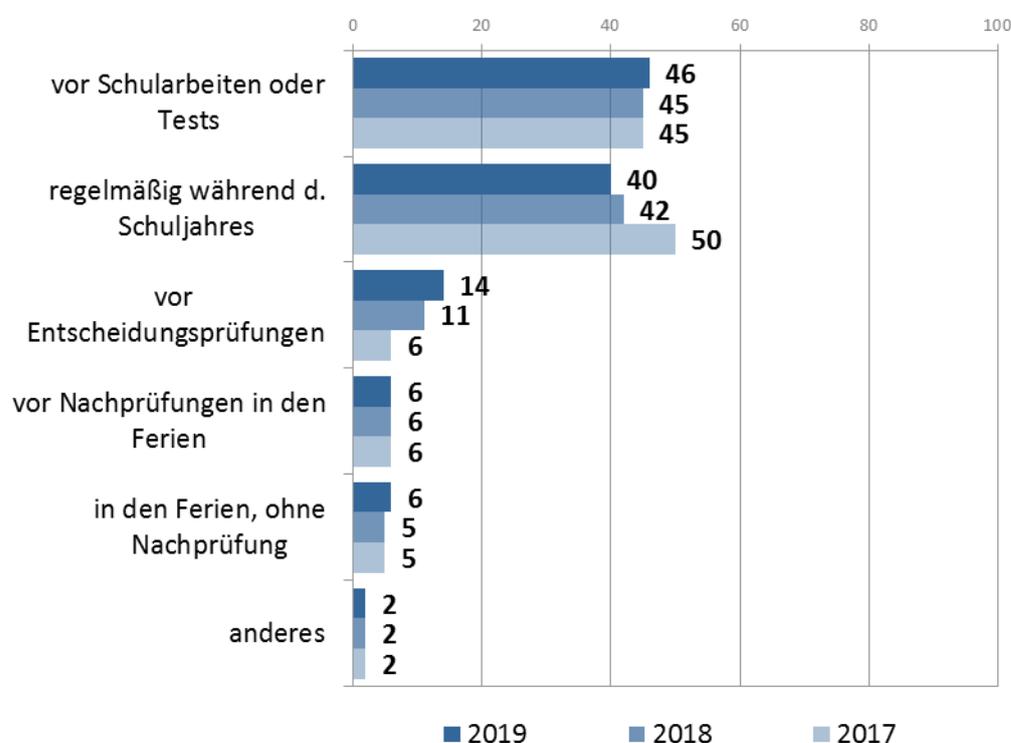
**Frage:** Wer hat die unbezahlte Nachhilfe gegeben? (Basis: unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=356, in Prozent)



## 6.8. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

Vier von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe bekamen diese relativ regelmäßig während des Schuljahres. Noch häufiger wird diese vor Schularbeiten und Tests benötigt (46 %). An dieser Verteilung hat sich gegenüber dem Jahr zuvor so gut wie nichts verändert. Der Großteil der Restgruppe verteilt sich auf die Zeit vor Entscheidungs- bzw. Nachprüfungen, wobei sich der Anteil derer, die Nachhilfe vor Entscheidungsprüfungen bekommen haben, in den letzten zwei Jahren deutlich erhöht hat (von 6 auf 14 %).

**Frage:** Wie oft bzw. wann war die Nachhilfe nötig? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.328; in Prozent)



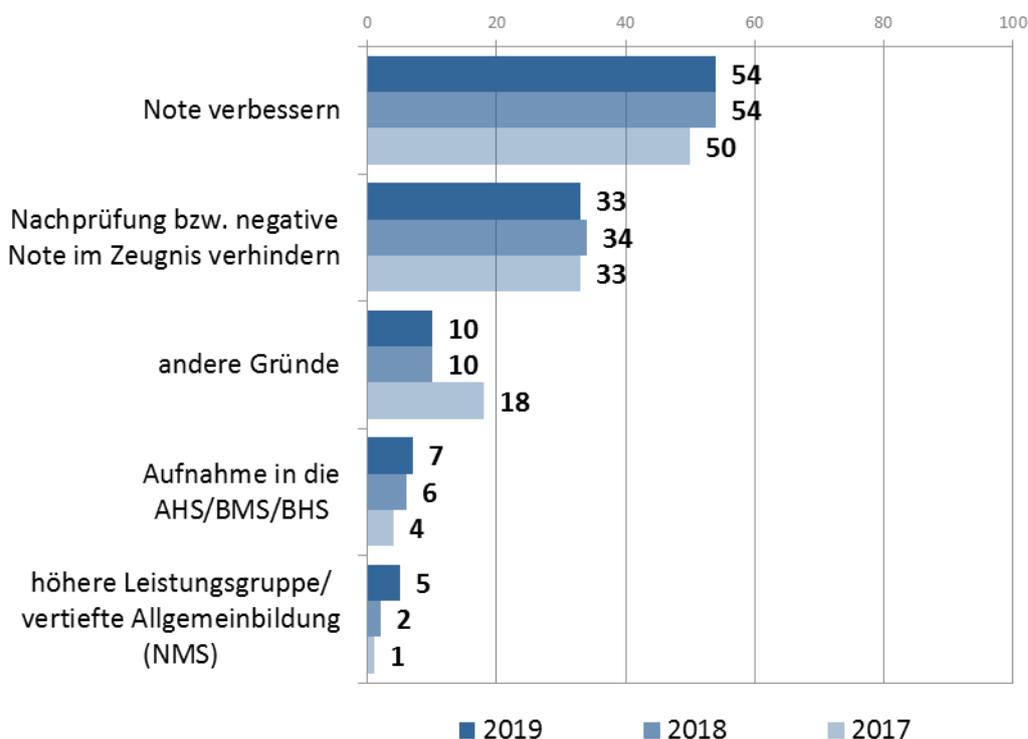
Rund die Hälfte der Volksschulkinder mit Nachhilfe benötigt diese während des ganzen Schuljahres (53 %). In der NMS beläuft sich der entsprechende Anteil auf 45 Prozent, in der AHS-Unterstufe auf 37 Prozent und in der AHS-Oberstufe auf 42 Prozent.

Vor allem eine Deutsch-Nachhilfe wird vielfach über einen langen Zeitraum hinweg gegeben (55 % derer, die in dem Fach eine Nachhilfe bekommen). In Mathematik und in Fremdsprachen wird private Nachhilfe häufiger vor Schularbeiten oder Tests eingesetzt.

## 6.9. Gründe für die externe Nachhilfe

Unverändert ging bzw. geht es bei mehr als der Hälfte der Nachhilfe-Schüler/innen darum, eine Note zu verbessern (54 %). Ein Drittel erhielt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnissnote zu vermeiden. 7 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen; bei 5 Prozent lag der Wunsch dahinter, in eine höhere bzw. vertiefende Leistungsgruppe zu kommen.

**Frage:** Und warum hat das Kind/haben die Kinder Nachhilfe gebraucht? (Basis: bezahlte/unbezahlte Nachhilfe, Österreich: n=1.328; in Prozent)



Die als ‚andere Gründe‘ zusammengefassten Spontanantworten beziehen sich vor allem auf die folgenden Aspekte: Um den Lehrstoff zu verstehen, da dieser im Unterricht nicht ausreichend vermittelt wird und wegen gewisser Beeinträchtigungen (z.B. Legasthenie), die zu schulischen Problemen bzw. zu Lernschwächen führen.

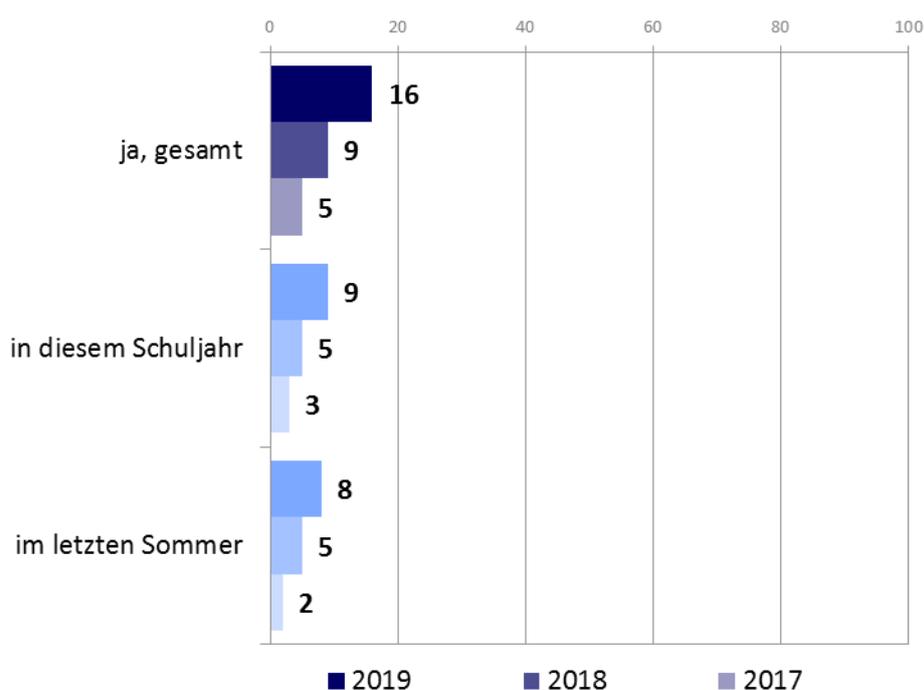
Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden, benötigten vor allem Schüler/innen der AHS-Oberstufe und der BHS. Jeweils knapp die Hälfte des Nachhilfebedarfs an diesen Schulformen erfolgte aus diesen Gründen. In den Neuen Mittelschulen ist der diesbezügliche Anteil deutlich geringer (26 %). In der AHS-Unterstufe beläuft er sich auf 33 Prozent, in der Volksschule auf 16 Prozent. Auch an diesen Verteilungen hat sich gegenüber dem Vorjahr wenig verändert.

Deutlich verbreiteter ist in fast allen Schulformen Nachhilfe zum Zwecke einer Notenverbesserung. Dies trifft auf rund die Hälfte aller Volksschüler/innen mit Nachhilfe zu, wobei es hier offenkundig vor allem darum geht, in die AHS aufgenommen zu werden (weitere 12 Prozent gaben dies explizit als Begründung an). In der NMS, in der AHS-Oberstufe und in der BMS bezwecken sechs von zehn Nachhilfen eine Notenverbesserung. In der AHS-Unterstufe gilt dies für die Hälfte der Nachhilfefälle.

## 6.10. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe

Die Eltern von 16 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, die nicht sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine solche gewünscht bzw. gerne mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Bei jeweils rund der Hälfte bezog sich dieser Wunsch auf das laufende Schuljahr oder auf die letzten Sommerferien (hier gibt es wieder leichte Überschneidungen). Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Wunsch, für das Kind eine bezahlte Nachhilfe zu bekommen, deutlich erhöht (um 7 Prozentpunkte). Umgerechnet auf alle Schüler/innen beläuft sich der zusätzliche Nachhilfebedarf auf 15 Prozent.

**Frage:** Hätten Sie für Ihr Kind/Ihre Kinder in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt? (Basis: nicht beide Formen bezahlter Nachhilfe in Anspruch genommen: n=4.564, in Prozent)

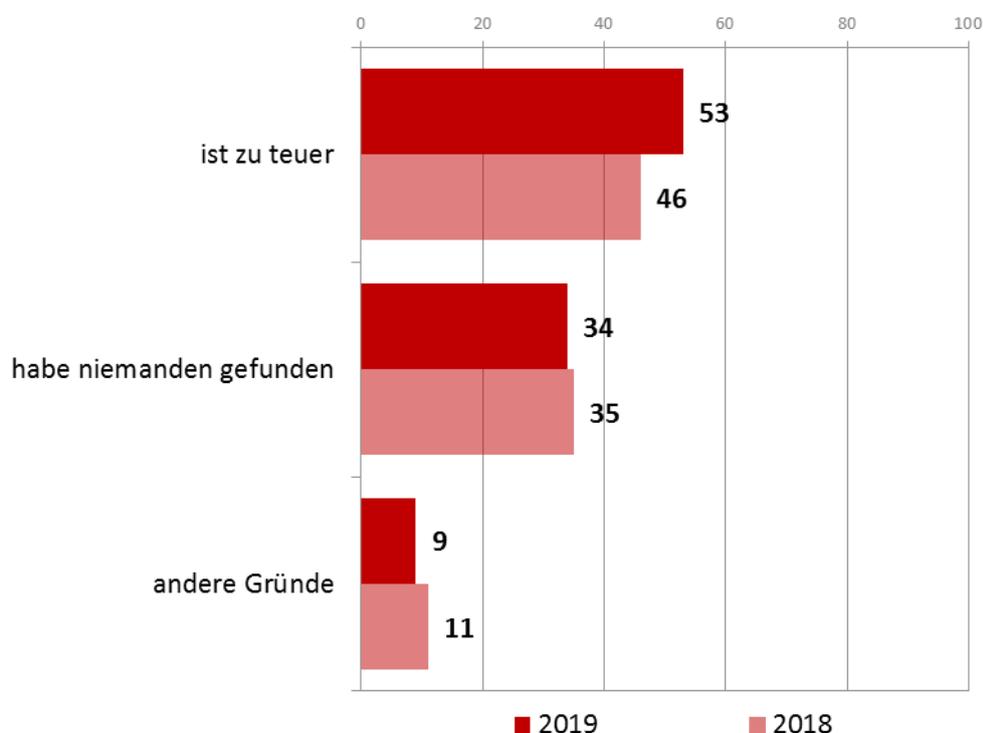


Bei dieser Bedarfsbekundung handelt es sich vielfach um Schüler/innen, die schon die eine oder andere Nachhilfe bekommen haben, für die die Eltern aber gerne noch mehr bzw. eine bezahlte Nachhilfe gehabt hätten. In Summe hätten die Eltern für rund 158.000 Schüler/innen gern (mehr) bezahlte Nachhilfe für ihr Kind gewünscht. Gar keine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe in diesem Schuljahr oder im Sommer davor haben trotz Bedarf einer bezahlten Nachhilfe 4 Prozent der Schüler/innen bekommen - dies betrifft bundesweit ca. 40.000 Schulkinder. Erhöht hat sich der Bedarf nach einer bezahlten Nachhilfe also auch bei sehr vielen Schüler/innen, die derzeit entweder nur eine unbezahlte externe Unterstützung bekommen oder bei welchen sich die Eltern nicht noch mehr bezahlte Nachhilfe leisten konnten.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt hier mit 30 Prozent der Anteil dieser Schüler/innen bei den unteren Einkommensbeziehern (HH-Einkommen bis 2.000 EURO netto); bei jenen mit einem monatlichen Haushaltseinkommen bis 3.000 Euro liegt derselbe bei 10 Prozent, bei Haushalten mit über 3.000 Euro bei 11 Prozent. Auch unter Berücksichtigung der Haushaltsgröße bzw. nach dem Äquivalenzeinkommen (Berechnung laut ÖSTAT) zeigen sich diese Unterschiede. Bei einem HH-Äquivalenzeinkommen von 800 Euro haben 32 Prozent der Kinder trotz Elternwunsch keine bezahlte Nachhilfe bekommen, bei einem Äquivalenzeinkommen von über 2.000 Euro waren es nur 10 Prozent. Damit zusammenhängend lag der unerfüllte Bedarf bei Kindern aus Alleinerzieher/innen-Haushalten bei 24 Prozent, bei anderen Haushalten hingegen nur bei 14 Prozent.

Bei 53 Prozent der Schüler/innen, die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich eine solche nicht leisten können. In einem Drittel der Fälle wurde dafür keine fachlich geeignete Person gefunden. Die sonstigen Gründe streuen relativ breit: das Kind wollte das nicht, Zeitmangel, die Notwendigkeit wurde zu spät erkannt, man hat selbst mit dem Kind mehr geübt usw.

**Frage:** Und warum haben Sie keine genommen? (Basis: hätte gerne bezahlte Nachhilfe gehabt, Österreich: n=711, in Prozent)



Nicht leistbar war die gewünschte Nachhilfe wiederum zu hohen Anteilen (64 %) für Eltern mit einem geringen Einkommen.

Berücksichtigt man nicht nur die von den Schüler/innen in Anspruch genommene Nachhilfe, sondern auch jene Schulkinder, die gar keine Nachhilfe bekamen und für die sich ihre Eltern eine bezahlte Nachhilfe gewünscht hätten, beläuft sich der aktuelle bundesweite Gesamtbedarf an Nachhilfe auf 33 Prozent - das sind knapp 330.000 Schüler/innen. Im Vorjahr war der diesbezügliche Anteil mit 27 Prozent noch deutlich geringer.

## 6.11. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt bekamen 13 Prozent der Schülerinnen und Schüler während des laufenden Schuljahres eine bezahlte Nachhilfe. Das sind in Summe rund 129.000 Schulkinder.

Die Kosten dafür belaufen sich im Mittel auf rund 570 Euro pro Schulkind, für das Nachhilfe zu bezahlen war. Gegenüber dem Vorjahr sind die Durchschnittskosten im laufenden Schuljahr weiter gesunken (2017 lagen sie bei ca. 640 Euro). Der Median liegt aktuell bei 450 Euro; d.h., für die Hälfte der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe wurde ein höherer Betrag während des Schuljahres bezahlt (im Vorjahr lag der Median bei 550 Euro).

Die folgende Tabelle weist die Durchschnittskosten pro betroffenem Schulkind in jenen Bundesländern aus, in welchen es eine Aufstockung der Interviews gegeben hat, um eine ausreichende Fallzahl für die Auswertung zu bekommen. Dabei zeigt sich, dass die mittleren Ausgaben in Wien nach wie vor am vergleichsweise höchsten sind. Gegenüber dem Vorjahr haben sich aber auch in Wien die durchschnittlichen Nachhilfekosten pro Kind deutlich verringert.

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe im laufenden Schuljahr (in €)  
(Basis: Schüler/innen, n=635)

	2018	2019
<b>GESAMT</b>	Ca. 640	<b>Ca. 570</b>
<b>BUNDESLAND</b>		
Wien	Ca. 730	<b>Ca. 670</b>
Niederösterreich	Ca. 570	<b>Ca. 510</b>
Steiermark	Ca. 590	<b>Ca. 550</b>
Salzburg	Ca. 620	<b>Ca. 540</b>
Tirol	Ca. 610	<b>Ca. 510</b>
Restliche Bundesländer	*)	<b>Cc. 560</b>

\*=nicht in der Form ausgewertet

Volksschulkinder liegen bei einem bezahlten Nachhilfebedarf im laufenden Schuljahr im Gesamtschnitt (580 Euro), in der NMS wurden im Mittel 500 Euro bezahlt, in der AHS-Unterstufe ca. 560 Euro und in der AHS-Oberstufe ca. 640 Euro. In der BMS beliefen sich die Durchschnittskosten auf 560 Euro und in der BHS auf rund 590 Euro. Die durchschnittlichen Ausgaben haben sich im Vergleich zum Vorjahr in allen Schulformen verringert.

## 6.12. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

Für 6 Prozent der Schüler/innen fielen im letzten Sommer Nachhilfekosten an - dazu zählen auch Sprachferienkurse oder Lerncamps. Gegenüber dem Jahr zuvor hat sich der Anteil der Schüler/innen mit einer bezahlten Nachhilfe in den Sommerferien um 2 Prozentpunkte erhöht. Insgesamt haben vor Beginn dieses Schuljahres somit rund 59.000 Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe erhalten.

Pro betroffenem Schulkind wurden in den letzten Sommerferien im Schnitt 430 Euro für die Nachhilfe bezahlt; der Median liegt bei 350 Euro. Die mittleren Nachhilfekosten pro Schulkind mit Nachhilfe haben sich gegenüber dem Sommer zuvor erhöht. Damals lagen sie bei rund 380 Euro.

Die folgende Tabelle weist wieder jene Bundesländer aus, in welchen Aufstockungsinterviews gemacht wurden.

Durchschnittliche Kosten pro Nachhilfe in den letzten Sommerferien (in €)  
(Basis: Schüler/innen, n=268)

	2018	2019
<b>GESAMT</b>	Ca. 380	<b>Ca. 430</b>
<b>BUNDESLAND</b>		
Wien	Ca. 380	<b>Ca. 450</b>
Niederösterreich	Ca. 400	<b>Ca. 490</b>
Steiermark	Ca. 430	<b>Ca. 320</b>
Salzburg	Ca. 340	<b>Ca. 430</b>
Tirol	Ca. 390	<b>Ca. 360</b>
Restliche Bundesländer	*)	<b>Ca. 430</b>

\*=nicht in der Form ausgewertet

Für Volksschulkinder, die im letzten Sommer eine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, wurden dafür im Mittel 390 Euro bezahlt. Für Schüler/innen der NMS und der AHS-Unterstufe waren es ca. 450 Euro, in der AHS-Oberstufe sowie in der BMS ca. 400 Euro und in der BHS rund 450 Euro. Bei den anderen Schulformen sind hier die Fallzahlen zu gering, um abgesicherte Größenordnungen angeben zu können.

### 6.13. Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Schülerinnen und Schüler im Schnitt rund 580 Euro (im Vorjahr waren es rund 640 Euro). Der Median liegt aktuell bei 450 Euro; das heißt, dass für die Hälfte der Schulkinder mit bezahlter Nachhilfe Kosten von über 450 Euro anfielen.

Die Durchschnittskosten für Nachhilfe sind in diesem Zeitraum gegenüber jenem des Vorjahres in allen Bundesländern gesunken. Am vergleichsweise schwächsten fällt der Rückgang in Niederösterreich aus.

Durchschnittliche Gesamtausgaben pro Nachhilfe-Schüler/in (in €)  
(Basis: Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe, n=812)

	2018	2019
<b>GESAMT</b>	Ca. 640	<b>Ca. 580</b>
<b>BUNDESLAND</b>		
Wien	Ca. 720	<b>Ca. 650</b>
Niederösterreich	Ca. 590	<b>Ca. 570</b>
Steiermark	Ca. 630	<b>Ca. 530</b>
Salzburg	Ca. 640	<b>Ca. 550</b>
Tirol	Ca. 620	<b>Ca. 540</b>
Restliche Bundesländer	*)	<b>Ca. 570</b>

\*=nicht in der Form ausgewertet

**Pro Haushalt**, der zumindest ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurden dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 650 Euro ausgegeben (im Vorjahr waren es 700 Euro). Dieser Betrag ist deshalb höher als auf Schulkind-Basis, weil pro Haushalt z.T. für mehr als ein Kind Nachhilfekosten entstanden. Die mittleren Kosten im laufenden Schuljahr betragen pro betroffenem Haushalt ca. 620 Euro.

Auf Basis der von Nachhilfe betroffenen Schüler/innen ergeben sich nach Schulformen folgende Mittelwerte bzw. Durchschnittskosten pro Nachhilfefall.

Bundesweite Durchschnittskosten pro Nachhilfe nach Schulform (in €)		
	2018	2019
<b>GESAMT</b>	Ca. 640	<b>Ca. 580</b>
<b>SCHULTYP</b>		
Volksschule	ca. 630	<b>ca. 540</b>
Neue Mittelschule	ca. 600	<b>ca. 530</b>
AHS-Unterstufe	ca. 660	<b>ca. 590</b>
AHS-Oberstufe	ca. 770	<b>ca. 640</b>
BMS	ca. 600	<b>ca. 530</b>
BHS	ca. 600	<b>ca. 620</b>

Bei Schüler/innen, die eine Ganztagschule besuchen, liegen die mittleren Nachhilfekosten in diesem Zeitraum mit rund 530 Euro etwas unter dem Gesamtschnitt. Dies gilt auch für jene Kosten, die während des laufenden Schuljahres - also ohne Nachhilfeausgaben in den letzten Sommerferien - angefallen sind (Gesamt: 570 Euro, Ganztagschule: 520 Euro).

## 6.14. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Die Hochrechnung basiert auf der Anzahl der Schüler/innen nach Bundesland und Schulform. Abzüglich der Berufsschulen und Akademien beläuft sich deren Zahl auf rund 990.000 Schulkinder (Statistik Austria; Schüler/innenzahlen 2017/2018).

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in den letzten Sommerferien und im laufenden Schuljahr in der Höhe von rund 101 Millionen Euro. Dieser Betrag ist um 7 Millionen Euro höher als im Vorjahr; damals beliefen sich die Gesamtausgaben auf rund 94 Millionen Euro. Aktuell ist somit wieder der Ausgabenlevel aus dem Jahr 2017 erreicht. Dass dieser angesichts der gestiegenen Nachhilfequote nicht überschritten wurde, liegt daran, dass sich die mittleren Kosten für die Nachhilfe pro Kind weiter reduziert haben. Es war somit zwar für mehr Kinder als in den letzten Jahren eine bezahlte Nachhilfe nötig - die erforderliche Dauer der Nachhilfe bzw. die Stundenanzahl hat sich aber verringert.

Die folgende Tabelle weist die aktuellen bundesweiten und länderspezifischen Nachhilfekosten aller Bundesländer mit einer Stichproben-Aufstockung aus:

Nachhilfekosten in Millionen Euro		
	2018	2019
<b>GESAMT</b>	94,0	<b>101,0</b>
<b>BUNDESLAND</b>		
Wien	31,1	<b>32,7</b>
Niederösterreich	16,4	<b>19,4</b>
Steiermark	9,8	<b>10,9</b>
Salzburg	5,5	<b>5,9</b>
Tirol	6,2	<b>5,9</b>
Restliche Bundesländer	*)	<b>26,2</b>

\*=nicht in der Form ausgewertet

Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreiten von max. +/-3 Prozentpunkten liegen die bundesweiten Nachhilfekosten in der Bandbreite von 98 bis 104 Millionen Euro.

Bei den anfallenden Nachhilfekosten je nach Schulform ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Anzahl der Schüler/innen, für die eine bezahlte Nachhilfe nötig war, in den einzelnen Schulformen sehr unterschiedlich ist. Dies trifft auch in Bezug auf die Anzahl der Schüler/innen in den einzelnen Schulformen zu.

In Summe entfallen auf die Schulformen folgende Kosten-Größenordnungen:

Nachhilfekosten nach Schulform in Millionen Euro		
	2018	2019
<b>SCHULTYP</b>		
Volksschule	14,7	9,9
Neue Mittelschule	17,5	20,0
AHS-Unterstufe	15,5	16,8
AHS-Oberstufe	18,6	18,6
BMS	2,6	6,4
BHS	21,0	23,7
Andere Schulform	4,1	4,2

### Hochrechnung des gesamten Nachhilfebedarfs auf Basis der Schülerinnen und Schüler:

Insgesamt besteht bundesweit für rund 327.000 Schüler/innen Bedarf (erhaltene und gewünschte Nachhilfe) an Nachhilfe, also für ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler. Diese Anzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 287.000 Schulkinder haben in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor Nachhilfe erhalten, die Mehrzahl davon eine bezahlte Nachhilfe (ca. 168.000). Nur unbezahlte private Nachhilfe erhielten ca. 79.000 Schüler/innen, weitere 40.000 Schüler/innen konnten eine schulische Gratisnachhilfe nutzen. Für weitere 40.000 Schüler/innen ohne jede Nachhilfe hätten deren Eltern gerne eine bezahlte Nachhilfe eingesetzt, konnten sich diese aber entweder finanziell nicht leisten oder fanden dafür niemanden in erreichbarer Nähe bzw. sahen aus anderen Gründen letztlich davon ab.

Bundesweite Hochrechnung auf Basis der Schüler/innen:		
	2018	2019
<b>Anzahl der Schüler/innen</b>	Ca. 978.000	<b>ca. 990.000</b>
Bezahlte Nachhilfe	Ca. 147.000	<b>ca. 168.000</b>
Nur private unbezahlte Nachhilfe	Ca. 48.000	<b>ca. 79.000</b>
Schulische Gratisnachhilfe	Ca. 30.000	<b>Ca. 40.000</b>
Hätte gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt	Ca. 39.000	<b>ca. 40.000</b>
<b>Gesamtbedarf: Nachhilfe und Wunsch</b>	Ca. 264.000	<b>ca. 327.000</b>

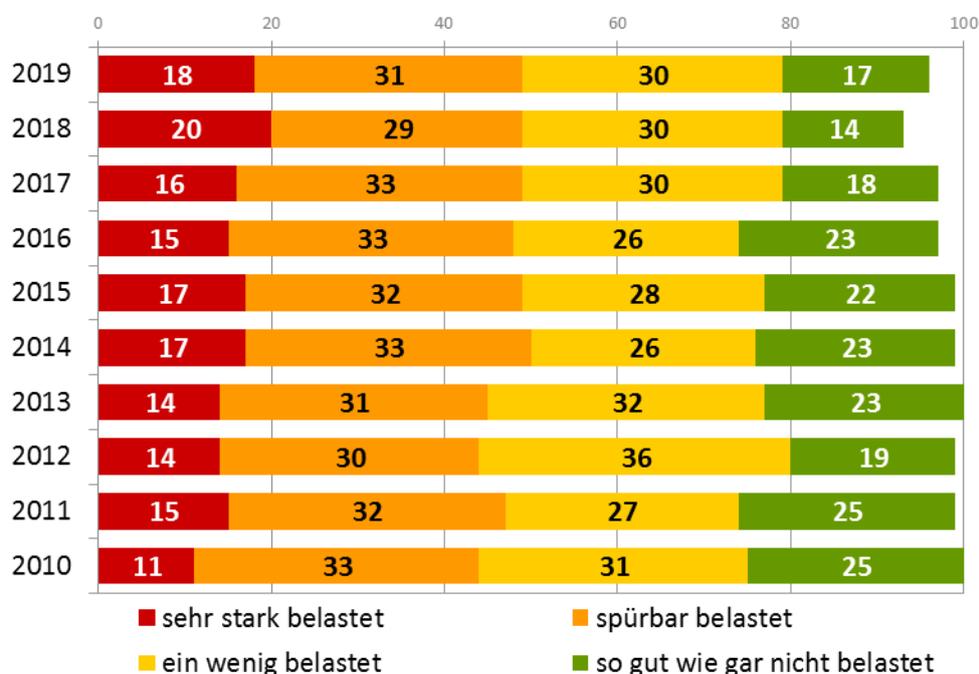
Gegenüber dem Jahr zuvor hat sich der Anteil an Schüler/innen, die Nachhilfe bekamen oder sich eine solche wünschten, deutlich erhöht. Damals belief er sich in Summe auf rund 264.000 Schüler/innen.

Diesem Zuwachs liegt sowohl eine steigende Nachhilfequote als auch der steigende Wunsch nach (mehr) bezahlter Nachhilfe seitens derer zugrunde, die sich das bisher nicht leisten konnten und für die es bislang auch keine anderen Nachhilfeoptionen für ihr Kind gegeben hat. Mit dem Ausbau der schulischen Gratisnachhilfe eröffnen sich vor allem für diese Eltern Möglichkeiten einer entsprechenden Lernunterstützung für ihre Kinder. Und der diesbezügliche Bedarf nimmt zu - dies auch deshalb, weil alleine schon durch das Wissen darüber, dass es da und dort bereits schulische Gratisnachhilfeangebote gibt, die Nachfrage seitens derer steigt, die eine solche Nachhilfeoption auch für ihr Kind gerne hätten.

## 7. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gab so wie in den letzten Jahren rund die Hälfte an, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein. Diese Belastungsquote ist also unverändert hoch, obwohl die mittleren Nachhilfeausgaben pro Kind in den letzten Jahren gesunken sind. Für weitere 30 Prozent der betroffenen Haushalte bedeuten diese Kosten zumindest eine gewisse finanzielle Belastung.

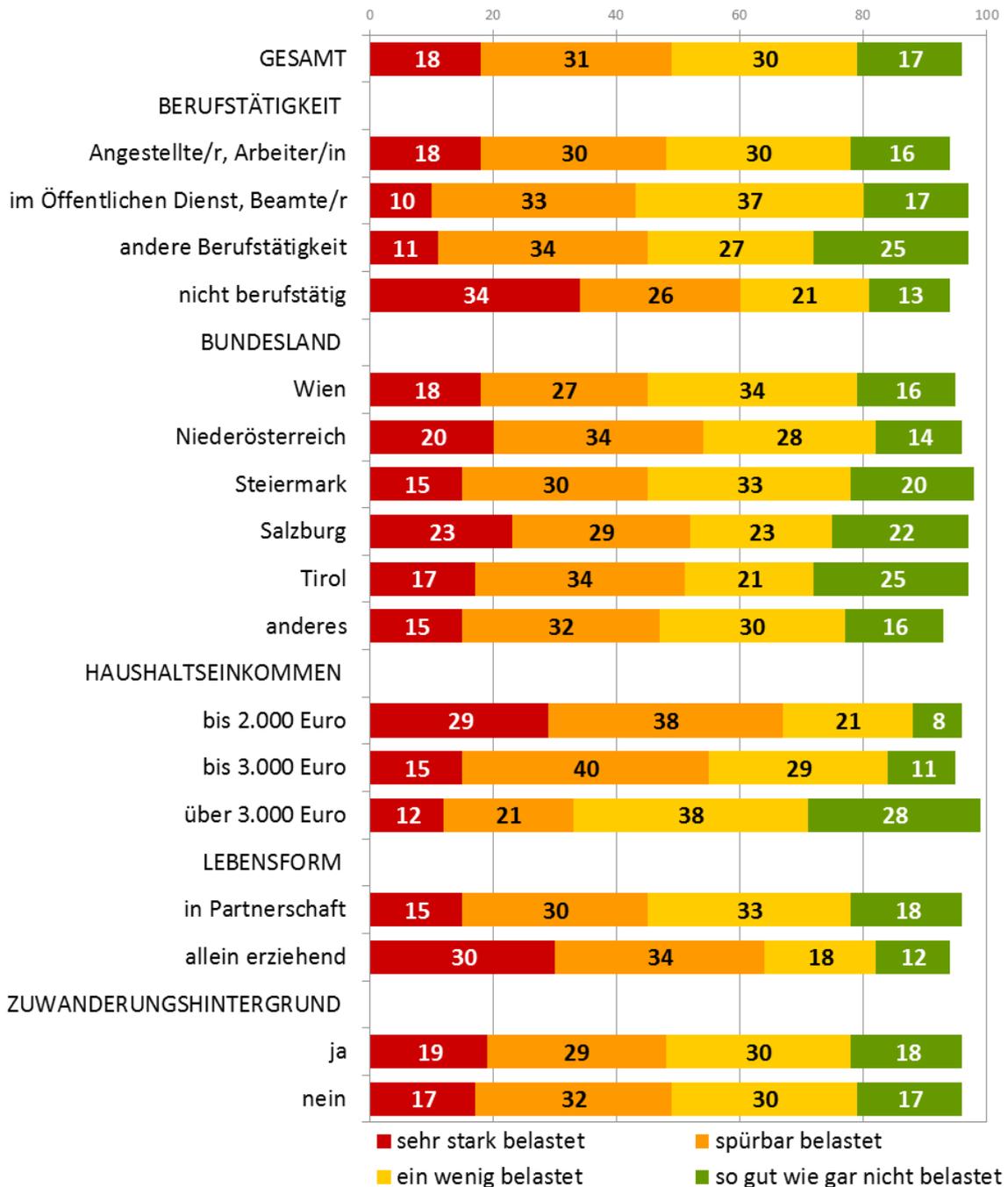
**Frage:** Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: hatte bezahlte Nachhilfe, n=709, in Prozent)



Besonders groß sind die finanziellen Belastungen durch Nachhilfeausgaben bei den unteren Einkommensgruppen respektive bei den Alleinerzieher/innen - soweit sich diese Familien eine bezahlte Nachhilfe überhaupt leisten können. Von jenen Eltern, die ein monatliches HH-Einkommen von maximal 2.000 Euro beziehen, sind 57 Prozent durch die Nachhilfeausgaben ihren Angaben zufolge sehr stark bzw. spürbar belastet; bei einem Einkommen von über 3.000 Euro trifft dies hingegen ‚nur‘ auf ein Drittel zu. Seitens der Alleinerzieher/innen mit einem Nachhilfekind tun sich zwei Drittel mit der Finanzierung der Nachhilfe sehr schwer.

Die folgende **bundesweite** Grafik weist die von den Eltern angegebene finanzielle Belastung durch Nachhilfekosten differenziert nach Berufstätigkeit, Haushalts-Einkommen, HH-Zusammensetzung, Zuwanderungshintergrund und den aufgestockten Bundesländern aus. Dabei zeigt sich einmal mehr: Vor allem die unteren Einkommensgruppen und damit verbunden die Alleinerzieher/innen sind durch die Nachhilfeausgaben überaus stark belastet.

**Frage:** Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet? (Basis: Österreich: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=709, in Prozent)



## 8. Schulische Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe

Diesmal wurde die Frage nach möglichen Maßnahmen, die dazu beitragen könnten, den Nachhilfebedarf zu reduzieren, vorab in offener Form bzw. ohne vorgegebene Antwortoptionen gestellt. Im Anschluss daran wurde diese Frage gestützt anhand von Vorgaben erhoben.

### 8.1. Spontane Nennungen

Vier von zehn Befragten nannten spontan die eine oder andere Maßnahme, die aus ihrer Sicht hilfreich wäre, die private Nachhilfe einzudämmen. Gleichlautende bzw. in dieselbe Richtung gehende Antworten wurden im Nachhinein vercodet und ausgewertet.

Die Nennungen streuen bei dieser Frage sehr breit - d.h. es gibt da aus Elternsicht offenkundig nicht die eine oder andere spezielle Maßnahme, mit der man das Nachhilfeproblem in den Griff bekommen könnte. Die vergleichsweise häufigsten Antworten beziehen sich darauf, dass Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht besser strukturieren sollten, dass der Unterrichtsstoff verständlicher erklärt und schon an der Schule geübt werden sollte bzw. dass die Lehrkräfte mehr auf die Kinder eingehen mögen. Angesprochen wurde in diesem Zusammenhang auch ein Ausbau des Förderunterrichts.

Damit zusammenhängend wird auch angemerkt, dass vermutlich weniger Nachhilfe erforderlich wäre, wenn es mehr Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen gäbe, die selbst motiviert sind und diese Motivation auch an die Schüler/innen weitergeben. Weitere ad hoc genannte Maßnahmen sind u.a.: Eine Reduzierung des Lehrstoffs bzw. des Lerntempos und damit weniger Druck für die Schulkinder, mehr Lerngruppen bzw. kleinere Klassen, mehr Gratisnachhilfe und der Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung.

Die folgende Tabelle weist die einzelnen Nennungsanteile aus:

Was könnte die Schule aus Ihrer Sicht tun, um den Nachhilfebedarf zu reduzieren? ... Antwort auf offene Frage (kodiert); Basis: Haushalte, n=3064	
	Nennungen in %
Lehrer/Unterricht: besser strukturieren, erklären, motivieren	7
Mehr Förderungen, Förderunterricht	5
Mehr auf die Kinder eingehen, mehr im Unterricht üben	5
Lerngruppen, kleinere Klassen, Leistungsgruppen	3
Bessere und motiviertere Lehrkräfte	5
Kostenlose/günstigere Nachhilfe an Schulen, Gratisnachhilfe	2
Ganztagschule, mehr Nachmittagsbetreuung	2
Lehrstoff/Lerntempo reduzieren, Lehrplan überarbeiten, weniger Druck	3
Mehr Hausaufgaben, mehr üben und lernen	1
Beratung bei Wahl der passenden Schulform	*
Das Schulsystem und Bedingungen für Lehrkräfte verbessern	1
Eltern mehr in die Verantwortung nehmen	1
Weniger Ferien, mehr Schulstunden, weniger Ausflüge	1
Mehr Lehrer in der Klasse einsetzen	1
Ausländer-Kinder in eigene Klassen	*
Weniger Hausübungen aufgeben	*
Bessere Nachmittagsbetreuung (üben, lernen)	*
Selbstständiges Lernen, mehr Disziplin in der Schule	*
Bessere Kommunikation: Eltern/Lehrer/Schülern	*
Die Schule kann nichts machen/macht alles richtig	1
Andere Nennung (siehe Tabellenband)	2
Weiß nicht	59

\*=Anteil von unter 0,5 %

## 8.2. Gestützte Nennungen

Die Eltern wurden zusätzlich anhand einer Liste von möglichen Maßnahmen gefragt, was aus ihrer Sicht getan werden müsste, um die finanziellen Belastungen durch die Nachhilfe zu reduzieren.

Da diese Frage schon vorab in offener Form gestellt und von vielen beantwortet wurde, gibt es hier diesmal geringere Nennungsquoten als in den Jahren zuvor bei den einzelnen Bereichen. 95 Prozent aller befragten Eltern haben aber auch hier die Möglichkeit genutzt, ihren Wünschen Ausdruck zu verleihen.

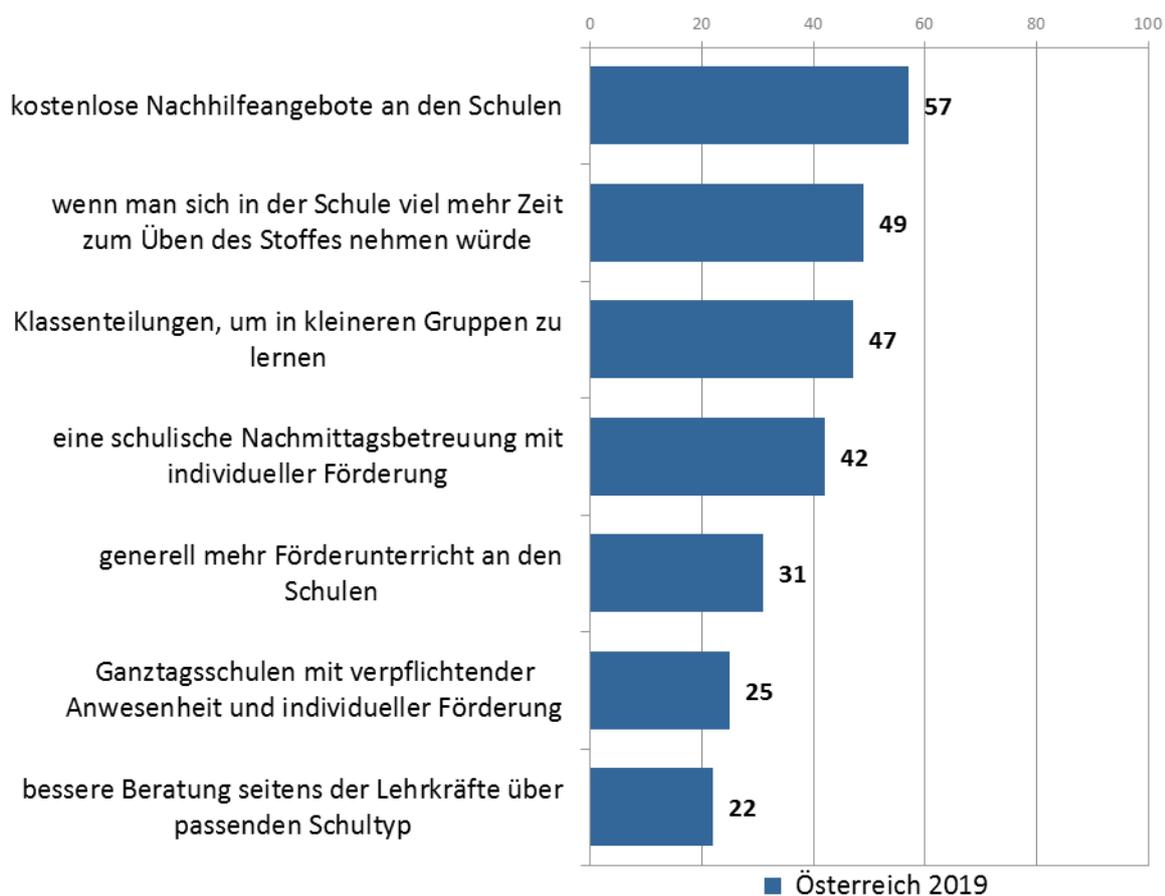
An erster Stelle steht bei den Eltern der Wunsch, kostenlose Nachhilfeangebote an den Schulen zu schaffen bzw. auszubauen. 57 Prozent aller Befragten meinen, dass man damit die privaten Nachhilfen und die damit einhergehenden finanziellen Belastungen der Eltern eindämmen könnte. Die Hälfte der Eltern würde es für hilfreich halten, wenn die Lehrkräfte mehr Zeit zum Üben und Vertiefen des Stoffes vorsehen würden und den Unterricht auch unter Einsatz moderner und effizienter Unterrichtsmethoden so gestalten, dass die Schüler und Schülerinnen den Lehrstoff auch tatsächlich verstehen. Rund ebenso viele plädieren dafür, in einzelnen Fächern die Klassen aufzuteilen, um in kleineren Unterrichtsgruppen zu arbeiten, so dass man auf die einzelnen Kinder stärker eingehen kann.

Vier von zehn Eltern sind auch davon überzeugt, dass eine intensivere schulische Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung den Bedarf von kostenintensiven privaten Lernhilfen verringern würde. Ein weiteres Viertel plädiert in dem Zusammenhang für den Ausbau der Ganztagschulen.

Drei von zehn Eltern glauben, dass mit einem weiteren Ausbau des Förderunterrichts an den Schulen weniger Nachhilfebedarf wäre. Rund ein Fünftel meint darüber hinaus, dass weniger Nachhilfe nötig wäre, wenn die Lehrerinnen und Lehrer die Eltern und Schulkinder vor dem Eintritt bzw. dem Übertritt in eine andere Schulform besser über den jeweils passenden Schultyp beraten würden.

Bei allen diesen Maßnahmen gibt es zwischen den einzelnen Elterngruppen nicht allzu große Abweichungen. Dasselbe gilt für die einzelnen Schulformen.

**Frage:** Was davon würde aus Ihrer Sicht wirklich helfen, um die Notwendigkeit einer Nachhilfe und damit auch die finanziellen Belastungen der Eltern zu reduzieren? (n=3064, in Prozent)



## 9. Fazit

Der bundesweite Nachhilfebedarf der Schülerinnen und Schüler hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht. Dies gilt sowohl für die bezahlte als auch für die unbezahlte Nachhilfe sowie für den unerfüllten Wunsch nach einer bezahlten Nachhilfe.

Der Anstieg der Nachhilfe resultiert offenkundig auch daraus, dass Eltern zunehmend auch dann eine externe und im Regelfall bezahlte Nachhilfe engagieren, wenn ihr Kind in diesem Gegenstand gar nicht gefährdet ist, eine negative Note im Zeugnis zu bekommen. Vielfach geht es darum, sich innerhalb des positiven Notenspektrums zu verbessern und damit die Schulkarriere des Kindes zu fördern. In den Volksschulen ist der Zweck einer Nachhilfe somit oft, in allen Fächern ein ‚Sehr gut‘ zu bekommen, um in die gewünschte Schulform aufsteigen zu können. Hinzu kommt der wachsende Wunsch nach einer bezahlten Nachhilfe vor allem seitens jener Eltern, die sich das bisher nicht leisten oder die aus anderen Gründen keine Nachhilfe organisieren konnten. Mit dem Ausbau der schulischen Gratisnachhilfe eröffnen sich solche Möglichkeiten einer Lernunterstützung für diese Kinder.

Eine positive Entwicklung bildet sich in den letzten Jahren aber insofern ab, als die durchschnittlichen Ausgaben für die Nachhilfe pro Kind weiter gesunken sind. Da es keine Hinweise darauf gibt, dass es eine Tarifsenkung bei Nachhilfestunden gibt, resultiert dieser Trend offenkundig daraus, dass die Nachhilfeperioden bzw. die kostenintensiven Nachhilfestunden pro Kind rückläufig sind. Dies wiederum kann freilich auch darin begründet sein, dass Eltern nicht noch mehr Nachhilfestunden für ihre Kinder zahlen können.

Unverändert ist festzuhalten, dass die von den Eltern zu erbringenden Ausgaben für die Nachhilfe sehr hoch sind; dies gilt auch für die damit einhergehende finanzielle Belastung der Eltern. Besonders betroffen sind davon Familien mit einem geringen oder nur mittleren Einkommen - dazu zählen vor allem auch Alleinerzieher/innen.

Auf der Grundlage der aktuellen Erhebung lässt sich sagen: Positive Effekte in Richtung einer Eindämmung der privaten Nachhilfe hat vor allem ein qualitativ hochwertiger Förderunterricht im Rahmen einer schulischen Nachmittagsbetreuung bzw. in einer Ganztagschule.

Wenn sich der Trend fortsetzt, Nachhilfe nicht nur dann zu engagieren, wenn es um die Erreichung des Aufstiegs in die nächste Schulstufe bzw. um den positiven Abschluss einer Schulform geht, sondern auch zur Verbesserung von an sich schon positiven Noten, ist damit zu rechnen, dass der Nachhilfebedarf weiter steigen wird. Dies umso mehr, als die diesbezüglichen Ambitionen der Eltern angesichts einer zunehmenden Konkurrenz auf dem Schul- und Arbeitsmarkt durchaus nachvollziehbar sind.

## 10. Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten

Die CATI-Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings auf Basis einer Zufallsauswahl zur Erreichung von Haushalten mit Schüler/innen. Die CAWI-Interviews wurden ebenfalls nach einem entsprechenden Rekrutierungs-Screening durchgeführt. Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in Wien, Niederösterreich, Steiermark, Salzburg und Tirol) auf Basis der Schüler/innen-Statistik 2017/2018 der Statistik Austria gewichtet, sodass die Ergebnisse sowohl bundesweit als auch in den einzelnen Bundesländern für die Anzahl der Schüler/innen pro Schulform repräsentativ sind.

Die folgende Tabelle beinhaltet die Anzahl der Schüler/innen, zu welchen in den Haushalten Daten erhoben wurden (ungewichtet), sowie die bundesweite Gewichtung nach Aufhebung der Disproportionalität.

<b>Struktur der Stichprobe (Gewichtet nach Bundesländern*)</b>				
	<b>Schüler/innen ungewichtet</b>		<b>Schüler/innen gewichtet*</b>	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
<b>GESAMT</b>	4.651	100	4.651	100
<b>BUNDESLAND</b>				
Wien	730	16	1.001	22
Niederösterreich	772	17	872	19
Steiermark	588	13	604	13
Salzburg	620	13	312	7
Tirol	602	13	391	8
Restliche Bundesländer	1.338	29	1.470	32

\* Nach Aufhebung der Disproportionalität

Die statistische Schwankungsbreite beläuft sich bei der Schüler/innen-Auswertung auf Basis aller Schulkinder (n=4.651) auf maximal +/-1,4 Prozentpunkte. Die Schwankungsbreite bei den bundesweiten Nachhilfekosten (n=812) respektive bei der Hochrechnung des Gesamtvolumens belaufen sich auf rund +/-3 Prozentpunkte.